

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 4. September 1987

Nr.172 (5 550)

Preis 3 Kopeken

## Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans erörterte auf seiner turnusmäßigen Sitzung die Arbeit des Pawlodar Stadtpartei-Komitees bei der Verwirklichung der Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU. Es wurde festgestellt, daß in der Stadtparteiorganisation Offenheit und Unzulänglichkeiten gegenüber Mängeln immer mehr zur Geltung gelangen; die Anforderungen an die Kader für die ihnen übertragenen Aufgaben werden erhöht, was zur Realisierung der Aufgaben der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung beiträgt.

Durch die neuen Verfahrenswesen bei der Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln konnte ein stetiger Handel mit Fleisch und Fleischergzeugnissen von nahezu 15 Sorten über die Konsumgenossenschaft und von 37 Sorten aus den staatlichen Fonds organisiert werden.

Die Inbetriebnahme zusätzlicher Gemüselager im laufenden Jahr wird es ermöglichen, das Problem der Versorgung der Städte mit den wichtigsten Gemüsesorten noch vor der neuen Ernte von der Tagesordnung abzusetzen. Das bei der Realisierung des Programms „Wohnungsbauplan 91“ angeschlagene Tempo läßt fest daran glauben, daß der Jahresplan bei der Übergabe von

Wohnhäusern bereits zum 70. Jahrestag des Großen Oktober erfüllt werden wird. Gemäß den Ergebnissen des ersten Halbjahres wurde Pawlodar als die schönste Stadt der Republik anerkannt.

Zugleich nutzt das Stadtpartei-Komitee unzulänglich die sich nach dem Parteitag gebotenen Möglichkeiten, um in Wirtschaft und Kultur noch tiefere qualitative Wandlungen herbeizuführen; es unterschätzt die Schärfe der sich angestauten Probleme und setzt die allgemeinparteilichen Richtlinien nur zögernd in die Tat um.

Die Tätigkeit der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane richtet sich nicht in vollem Umfang auf die Aneignung ökonomischer Methoden der Wirtschaftsführung, der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und auf den Kampf für die Verbesserung der Erzeugnisqualität. Die Jahresdurchschnittlichen Zuwachsraten in der Industrieproduktion haben sich um die Hälfte verringert. Der Plan für den Produktionsabsatz ist seit Beginn dieses Jahres nicht zu Ende erfüllt, die Menge der vertragsmäßig weniger gelieferten Erzeugnisse hat sich im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt. Auch die Pläne der Einführung neuer-

er Techniken und der Übernahme neuer Erzeugnisse in die Produktion werden nicht erfüllt, die Produktion von Erzeugnissen höchster Güte sinkt herab. Die im Bauwesen geplante Inbetriebnahme der Grundfonds sowie die Inanspruchnahme der Limits für Investitionen bzw. Bau- und Montagearbeiten wird nicht realisiert, ein Drittel aller Auftragsorganisationen bleibt die Erfüllung ihrer Pläne schuldig. Ein erheblicher Planrückstand ist beim Bau von Krankenhäusern, Vorschuleinrichtungen sowie von kommunalen und sozialen Objekten zu verzeichnen.

Das Stadtpartei- und das Stadtvollzugskomitee haben es nicht vermocht, bei der Versorgung der Bevölkerung mit Waren und Dienstleistungen eine grundlegende Weiche herbeizuführen, es ergreifen nicht die nötigen Maßnahmen, um die Kapazitäten zur Verarbeitung der Fleisch- und Milchzeugnisse effektiv zu nutzen.

Unbefriedigend bleibt die ideologische Absicherung der Umgestaltung. Die Elemente der Selbstgefälligkeit und simplifizierenden Herangehens an die Gestaltung der internationalistischen Erziehung sind bisher nicht überwunden. Auch die zum Kampf gegen Verletzungen der öffentlichen Ordnung, Alkoholmiß-

brauch und nichterarbeitete Einkünfte eingeleitete Maßnahmen bringen keine spürbaren Ergebnisse.

Der administrative Druckstil ist aus der Tätigkeit des Stadt- und der Rayonpartei-Komitees noch bis jetzt nicht ausgemerzt. Inkonsequent wird die Arbeit mit den Kadern sowie mit der Reserve für die Beförderung durchgeführt. Die Wählbarkeit der Leiter hat keine nötige Verbreitung erfahren; deren Rechenschaftsleistung von den Kollektiven erfolgt vielfach formell.

Bei der Verwirklichung der Parteitagsbeschlüsse bleibt die Aktivität der Parteigrund- und der Abteilungsorganisationen sowie der Parteigruppen nach wie vor gering, mehrere von ihnen weisen Formalismus in ihrer Tätigkeit auf. Bei der Erhöhung ihrer Kampffähigkeit und der Vorhutrolle der Kommunisten wird die Berichts- und Wahlkampagne nur unzureichend genutzt.

Das Büro des ZK stellte in der Arbeit des Pawlodar Stadtpartei-Komitees eine gewisse Umgestaltung fest und veranlaßte es, die vorhandenen Mängel zu beseitigen sowie das Erreichte tiefergehend und selbstkritischer zu analysieren. Es gilt, die Kraft der Kommunisten, aller Werktätigen der Stadt auf die Hauptrichtungen der Beschleunigung,

auf die aktive Suche nach realen Wegen zur Lösung der spruchreichen Probleme und auf die Bessergestaltung des sozialistischen Wettbewerbs um eine würdige Ehre des 70. Jahrestages des Großen Oktober, der XIX. Unionspartei-Konferenz und um die vorfristige Erfüllung der Fünfjahrpläne zu konzentrieren.

Während der Erörterung der im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans eingelaufenen schriftlichen und mündlichen Appellationen der Bürger der Stadt Alma-Ata wurde betont, daß das Gebiets- und Stadtpartei-Komitee Alma-Ata die Anstrengungen der Parteiorganisationen, der Staats-, Wirtschafts- und Verwaltungsorgane bei der Beseitigung der Ursachen, über die sich die Städter zu Recht entrüsten, noch unbefriedigend lenken und koordinieren. Nicht immer wird prinzipiell und anspruchsvoll gegen leitende Mitarbeiter verfahren, die sich Bürokratismus und herzloses Verhalten gegenüber den legitimen Bitten und begründeten Erklärungen zuschulden kommen lassen. Die Partei-Komitees wurden auf die Notwendigkeit verwiesen, die Arbeit mit den Briefen und Eingaben der Bürger zu verbessern und die Mängel zu beseitigen.

Das Büro des ZK bestätigte die Beurteilung von W. A. Schnurnikov, Direktor des Alma-Ataer Maschinenbaubetriebes „S. M. Kirow“, und nahm die Rechenschaft des ersten stellvertretenden Ministers der Kasachischen SSR für Inneres, E. O. Basarow, über die Vorbereitung einer Reserve für seine Funktion entgegen.

Es wurden auch Beschlüsse zu anderen Fragen gefaßt.

### Kommentar zum Thema

## Täglich und flexibel reagieren

Keine andere landwirtschaftliche Kampagne erregt in Kasachstan so viel Aufmerksamkeit, wie die Ernteeinbringung im Neuland. All die schwierigen Wochen hindurch verfolgt man die harte Arbeit der Ackerbauern und leistet ihnen tatkräftige Unterstützung, damit alles, was auf dem Helm steht, verlustlos und sicher unter Dach und Fach kommt.

Auf hohem agrotechnischem Niveau verläuft auch die diesjährige Erntekampagne. Erneut legen die Mechanisatoren der Neulandregion ihre wichtigste Prüfung ab — diesmal viel erfolgreicher als im Vorjahr, je erfolgreicher als im Laufe der letzten Planperiode. Gediegene Kenntnisse, weitgehende Auswertung der Erfahrungen von Aktivisten, der sachkundig organisierte sozialistische Wettbewerb spielen dabei die entscheidende Rolle. In Nordkasachstan ist man längst daran gewöhnt, daß ausgerechnet um diese Zeit viele Umstände ihre ungünstige Wirkung auszuüben beginnen. Es ist dies zum Beispiel die ungünstige Witterung sowie eine Menge anderer vordringlicher Aufgaben, wie Futterbeschaffung, Vorbereitung für die Wintersaison, Wintersaaf. Jedoch versteht man es in Ackerbauernkollektiven, allen Schwierigkeiten die Stirn zu bieten. Zahlreiche Berichte und Meldungen, die die Post in diesen Tagen in die Redaktion bringt, zeugen bezeichnend dafür.

Gegenwärtig haben es die Ackerbauern des Gebiets Nordkasachstan wohl am schwierigsten. Hier läuft die Getreideernte schon die zweite Woche, insgesamt gab es jedoch nur vier heitere Tage, an denen es beim Mähdrusch staubte. Die Erntekomplexe sind bemüht, jede Stunde guten Wetters optimal zu nutzen und das wegen häufiger Regen Versäumnis nachzuholen. In den Sowchoses „Smimowski“, „Prigorodny“, „Sergejewski“ sowie in den Kolchos „Puschkin“, „Iljitsch“ und „Makewski“ ist es zur Norm geworden, daß die Tagessolls zu 180 und mehr Prozent erfüllt werden; einzelne Erntekomplexe bringen es sogar zu 230 Prozent Schichtleistung. Wie die Fachleute die Schläge im Gebiet einschätzen, bleiben die Getreidebauern nur zweieinhalb Tage hinter ihren Zeitplänen.

Hier taucht die Frage auf: Wie schaffen es die Mechanisatoren unter den komplizierten Bedingungen, wo sie doch noch eine Menge anderer Arbeiten zu verrichten haben, wie bringen sie es zu so hohen Leistungen? Der erste Faktor, der besonders ins Gewicht fällt, ist die Anwendung fortschrittlicher Arbeitsmethoden. Allerorts in den Agrarbetrieben hat man zum Komplexverfahren gegriffen — Mäh und Drusch werden zugleich geführt, das Stroh wird sofort verarbeitet und von den Feldern geräumt. In jedem Sowchos lassen sich die Leiter der Komplexe über den Stand und Verlauf der Getreideernte informieren und wählen die optimale Variante — den Gruppen-einsatz der Kombines oder die stückweise Felderbearbeitung. Der Nutzungsgrad der Technik steigt manchmal auf 2,9: Solch eine Leistung gab es schon seit Jahren nicht mehr.

Von entscheidender Bedeutung ist auch der Übergang zu gewinnbringenden Wirtschaftsformen. Nach einheitlichem Auftrag arbeiten heute im Gebiet 348 übliche sowie 164 Familienbrigaden. Es erübrigt sich zu erklären, wie hoch dabei der materielle und der moralische Anreiz ist, welche eine Rolle der sozialistische Leistungsvergleich gewinnt. Das Interesse am Endresultat ist erheblich gewachsen, der erfolgreiche Ernteeabschluß ist zu ureigenen Sache jedes Mechanisators geworden. Die

Arbeitsproduktivität ist im Schnitt um 11 Prozent gestiegen.

„In diesem Herbst verspüren wir die Vorzüge der strikten Arbeitsorganisation besonders gut“, sagt uns Johann Würz, Mechanisator im Sowchos „Arykalykski“, Gebiet Koktschetaw. „Zum erstenmal in der Sowchopraxis haben wir technologische Pläne für jede Erntegruppe entwickelt, wo jeder einzelne Vorgang kalkuliert und zeitlich eingestuft ist. Momentan kommt es auf Minuten an, weil es ja sonst in allen Fugen krachen würde.“

Die Koktschetawer Getreidebauern haben es heute auf Qualitätsfragen abgesehen. Sie haben sich verpflichtet, an den Staat nicht weniger als 90 Prozent der gesamten Kornmasse in erster Kondition zu liefern. Was weniger als 18 Prozent Feuchtigkeithalt enthält, kippen die Transporter gleich in die Behälter der Silos — nach jüngster Wertung sind es bereits 38 Prozent der geplanten Kornmasse.

Hochqualitative Arbeit verlangt viel Fingerspitzengefühl. Davon ist nun auch die Erntefaktik geprägt — die Komplexe des Gebiets wechseln bis sechsmal am Tage die Einsatzvarianten der Maschinen: bald direkt, bald getrenntes Verfahren. Diese Aktion bezweckt natürlich eine Verminderung der Kornverluste; sie sind in dieser Saison um 10 bis 12 Prozent geringer als im Vorjahr. Jedoch sind die Agrarkollektive des Gebiets Koktschetaw in der Lage, hierbei auch weitere Spitzen zu erzielen.

Und wie rollt's beim Transport? Die größten Schwierigkeiten verspüren in dieser Hinsicht die Kraftfahrbrigaden des Gebiets Zelinograd. Im großen und ganzen verläuft hier die Kornbringung ziemlich gut. Die Erntekomplexe haben bereits 73 Prozent der Anbaufläche bearbeitet, wobei 38 Prozent der Felder abgedroschen sind. Jedoch hapert es beim Getreidetransport, und dabei ziemlich merklich. In dieser Saison haben die Kraftfahrer über 11 000 Kraftwagen mit Hängern sowie 145 Autozüge vorbereitet, um das Getreide in optimale Fristen zu befördern und keine Stillstände der Mährescher zuzulassen. Leider haben die Straßenbauer ihre Sorgen nicht geteilt. Wie aus der jüngsten Ermittlung folgt, sind im Gebiet nur zwei Drittel sämtlicher Feldwege fahrbar, aber auch das nur bedingt. Beträchtliche Verluste gehen heute auf den Zustand der Zufahrtsstraßen und auf die mangelhafte Vorbereitung der Haupttrassen zurück. Man hat zwar dringende Maßnahmen ergriffen, aber ob diese ausgerechnet jetzt helfen können.

Gegenwärtig werden täglich bis 500 000 Hektar abgeerntet. Fachleute meinen jedoch, daß ein Vorrat geschaffen werden muß, und zwar vor allem durch Beschleunigung der Feldarbeiten.

Beispielgebend sind in dieser Hinsicht die Erntekomplexe des Gebiets Koktschetaw. Leider schenkt man nur wenig Aufmerksamkeit der Propagierung der hiesigen Erfahrungen, obwohl es Direktpflicht des Republikstabs der „Ernte 87“ ist.

So ist es gegenwärtig um die Getreideernte bestellt. In diesen Tagen, wo sie ihren Höhepunkt erreicht hat, muß noch mehr Können und organisatorisches Talent bekundet werden, um jeweils das günstigste Tempo einzuschlagen und täglich über die Reihenfolge der Arbeiten auf Feld und Tenne zu entscheiden. Natürlich bereiten heute viele Dinge dem Ackerbauern Probleme, jedoch ist das kein Ausweg, wenn es sich von ihnen leiten läßt. Es gilt die einzige Formel: Die Getreideernte, wie geplant, in 20 Tagen durchzuführen.

Alexander FRANK

### Brennpunkt: Ernte 87

Die Getreidebauern und Mitarbeiter der Landwirtschaft des Gebiets Koktschetaw führen die Getreideernte bei wechselhaftem Wetter in höchstmöglichem Tempo weiter. Bis jetzt sind die Halmfrüchte hier auf etwa der Hälfte der 2 606 700 Hektar großen Anbaufläche auf Schwad gelegt, und das Getreide ist von etwa 15 Prozent des Schlags geborgen. Führende Positionen behaupten dabei die Agrarbetriebe der Rayons Walichanowo, Leninski und Tschkalowo.

## Das Gebot der Stunde

Die Erntekomplexe im Rayon Tschkalowo haben vergangene Woche das Getreide bereits auf mehr als 60 Prozent der Fläche auf Schwad gelegt und schon über 20 Prozent davon gedroschen. Die Technik wird mehrschichtig und komplex genutzt. Man setzt bei fortwährend unbeständiger Witterung alles daran, um das Getreide rasch unter Dach und Fach zu bringen.

Schon von den ersten Erntetagen an haben die Getreideproduzenten des Rayons ein hohes Tempo der Feldarbeiten angeschlagen. Die Halmfrüchte sind hier bereits von 40 000 Hektar geborgen. Höchste Tageszugänge erreichen die Erntekomplexe des Sowchos „Alabotinski“. Laut Ernteplan sollten täglich etwa 800 Hektar Getreideflächen abgeerntet werden. Die Tagesleistungen belaufen sich jedoch auf 1 000 und mehr Hektar. Von den insgesamt 16 700 Hektar sind über 11 000 Hektar bereits gemäht. Das Getreide ist durchweg höchster Qualität.

Auf den letzten Schlägen wird das Getreide gegenwärtig von den Mechanisatoren der ersten Feldbaubrigade von W. Kapschikow geborgen. Durch den Einsatz der Schwadmäher ShWR 10 mit Doppelmesserschneidwerk konnte das Erntetempo wesentlich erhöht werden. Diese Maschinen sind 18 bis 20 Stunden je Kalendertag im Einsatz. Vorbildlich sind dabei die Mäher A. Morosow und N. Gorban. Beim Getreide-

drusch geben die Kombiführer W. Kusnezow, P. Schulz und M. Shanabajew den Ton an. Jeder von ihnen hat bereits über 3 000 Dezitonnen Getreide auf seinem Erntekonto.

Bei guter Organisation verlaufen die Erntearbeiten in der dritten Brigade von L. Kapeljuch. Auch hier ist das Getreide auf etwa 50 Prozent der Anbaufläche schon geborgen. Jedoch werden die vorhandenen Reserven im Rayon bei gutem Ernteverlauf nicht in allen Agrarbetrieben voll genutzt. Mit Verspätung haben zum Beispiel die Getreidebauern des Abal-Sowchos die Erntearbeiten begonnen, was sich durch die Verzögerung bei der Reparatur der Erntetechnik erklärt.

Auch im Sowchos „Amandyksi“ wurde man durch die Erntezzeit überrascht. Erst als die Technik schon auf dem Feld war, begann man hier, Erntearbeitsgruppen zu bilden. Wegen der unzulänglichen Vorbereitung der Technik werden viele Mährescher nicht maximal ausgelastet. Einen merklichen Rückstand weisen im Vergleich zum Vorjahr die Mechanisatoren des Kolchos „Drushba“ auf. Hier sind bisher noch keine Reparaturstellen auf den Feldern organisiert.

In den meisten Betrieben des Rayons wird das Getreide schon erntet und gut getrocknet auf Schwad gelegt.

Robert SCHMIDT

(Mehr über die Ernte im Gebiet Koktschetaw lesen Sie auf S. 2)



### Jeder Faktor zählt



Schon die ersten Erntetage im Sowchos „Krasnojarski“, Gebiet Zelinograd, zeigten, daß den Getreidebauern harte Arbeit bevorsteht. Das unbeständige und oft regnerische Wetter erschwert wesentlich die Erntesituation. Doch die Getreidebauern bemühen sich, durch die strikte Arbeitsorganisation sämtlicher Erntevorgänge jede Stunde maximal zu nutzen.

Ein gutes Beispiel dafür ist das Kollektiv der zweiten Feldbaubrigade von Alexander Schneider. Die Mechanisatoren führen im sozialistischen Wettbewerb. Die Erntetechnik wird zweischichtig und geschickt genutzt. Die Kombiführer weisen beim Mähdrusch ein hohes Tempo auf. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei der Qualität.



Die Getreideflächen des Sowchos nehmen rund 17 000 Hektar ein. Auf gut der Hälfte davon wird die Intensivtechnologie angewandt. Diese Flächen weisen einen merklich höheren Ertrag auf. Als Saatzuchtbetrieb liefert der Sowchos Elite- und Superleitsaatgut an die Annahme stellen.

Unsere Bilder: Die Mitglieder der Arbeitsgruppe Woldemar Himmelreich, Richard Bekker, Wilhelm Groß und Andreas Seifler führen im Leistungsvergleich. Die Brüder Johann und Viktor Dell erfüllen stets ein doppeltes Tagessoll; Die Ermittlung der Getreidequalität ist die Pflicht des Agronomen Ljubow Stähle. Jürgen WITTE, Korrespondent der „Freundschaft“

## Atmosphäre des Schöpfertums behaupten

Ein entscheidender Faktor der Umgestaltung der Hoch- und Fachschulbildung ist die planmäßige Verbesserung der qualitativen Zusammensetzung der pädagogischen Kader, ihre ideologische Reife. Das wurde auf der Beratung im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans hervorgehoben, auf welcher der Verlauf der Attestation der Lehrkräfte der Hochschulen der Republik erörtert wurde. Es wurde festgestellt, daß es die mühselige Bewertung ihrer politischen, moralischen und gesellschaftlichen Eigenschaften eingeleitet wurde. Die Parteiorganisationen und die Leiter der meisten Hochschulen der Stadt erhöhen merklich die Ansprüche an die moralische und politische Haltung, die pädagogische und wissenschaftliche Qualifikation sowie an ihren realen Beitrag jedes Lehrers zur Ausbildung und Erziehung der Spezialisten.

Gemäß den Ergebnissen der Attestation sind im Pädagogischen Fraueninstitut der Dekan, sechs Lehrstuhlleiter, zwei

Oberlehrer und ein Lehrer ihrer Ämter enthoben worden.

Doch einige Rektorate und Partei-Komitees der Hochschulen haben bis jetzt noch nicht die Hauptrichtungen dieser wichtigen Arbeit ermittelte; sie handeln nach überholten Schemata und Stereotyp. In den Hochschulen für Volkswirtschaft sind für die Auswahl und den Einsatz der Kader gewährleistet worden. Die Parteiorganisationen sind dazu berufen, ihre Aufmerksamkeit auf die Vollkommenheit der internationalen und patriotischen Erziehung der wissenschaftlichen Intelligenz sowie auf die Hebung ihrer Rolle bei der Ausbildung von Spezialisten und auf die Lösung praktischer Aufgaben zur Entwicklung der Wirtschaft unserer Republik zu konzentrieren.

An den Lehrstühlen für Gesellschaftswissenschaften der Hochschulen Alma-Atas hat nur jeder zweite Lehrer einen wissenschaftlichen Grad. An den Hochschulen für Architektur und Bauwesen, an der Veterinärmedizinischen und der Medizinischen Hochschulen gibt es an diesen Lehrstühlen keinen einzigen Doktor der Wissenschaften. Es gilt, die Lage rasch zu verbessern und dabei den Zwischenrepublikausstausch-

grunde gelegt, die das Ministerium für Hoch- und Fachschulbildung der UdSSR erarbeitet und bestätigt hat.

Gemäß den „Hauptrichtungen der Umgestaltung der Hoch- und Fachschulbildung im Lande“ sind neue Kollektive der Lehranstalten zu bilden, die für die Auswahl und den Einsatz der Kader gewährleistet werden. Die Parteiorganisationen sind dazu berufen, ihre Aufmerksamkeit auf die Vollkommenheit der internationalen und patriotischen Erziehung der wissenschaftlichen Intelligenz sowie auf die Hebung ihrer Rolle bei der Ausbildung von Spezialisten und auf die Lösung praktischer Aufgaben zur Entwicklung der Wirtschaft unserer Republik zu konzentrieren.

An den Lehrstühlen für Gesellschaftswissenschaften der Hochschulen Alma-Atas hat nur jeder zweite Lehrer einen wissenschaftlichen Grad. An den Hochschulen für Architektur und Bauwesen, an der Veterinärmedizinischen und der Medizinischen Hochschulen gibt es an diesen Lehrstühlen keinen einzigen Doktor der Wissenschaften. Es gilt, die Lage rasch zu verbessern und dabei den Zwischenrepublikausstausch-

von Kadern sowie deren Ausbildung an der Doktorantur einzuführen.

Es ist notwendig, zur Arbeit an den Hochschulen Wissenschaftler und erfahrene Spezialisten aus der Akademie der Wissenschaften sowie aus den führenden Volkswirtschaftszweigen der Republik heranzuziehen. Wie die Erfahrungen der Hochschulen anderer Städte unseres Landes zeigen, vermögen sie es nicht nur den Unterricht ihrer Fächer auf moderne Art zu gestalten, sondern auch die Lehrstühle und Fakultäten erfolgreich anzuleiten.

Die Eignungsprüfung der Professoren und Dozenten muß in jeder Hochschule der Behauptung der Leninischen Prinzipien des Internationalismus und der Atmosphäre des Schöpfertums dienen, sie muß zur raschen Verwirklichung der Bildung und zur Erhöhung des Niveaus der wissenschaftlichen Forschungen beitragen.

Auf der Beratung sind konkrete Maßnahmen zur Beseitigung von Mängeln, zur besseren Bewertung der wissenschaftlich-pädagogischen Kräfte nach ihren politischen, moralischen und fachlichen Qualitäten sowie zur Erhöhung des Niveaus der ideologischen Erziehungsbildung an Hochschulen festgelegt worden. (KasTAG)

## In den ständigen Kommissionen des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Die Kommission für Massenbedarfsgüter, Handel und Dienstleistungen hat die Frage der Qualität von Brot und anderen Backwaren erörtert, die von den Betrieben der Konsumgenossenschaften produziert und verkauft werden.

In der Sitzung unter der Leitung der Kommissionsvorsitzenden, Sekretärin des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans Deputierten L. J. Dawletowa wurde der Rechenschaftsbericht des Kasachischen Republikverbands der Konsumgenossenschaften entgegengenommen. Die Deputierten unterzogen die Leiter des Verbands einer scharfen Kritik wegen der ernsthaften Mängel bei der Versorgung der Bevölkerung mit diesen wichtigsten Nahrungsmitteln.

Viele Brotfabriken und Bäckereien sind im vernachlässigten Zustand, es fehlt die nötige technologische Ausrüstung, wegen der niedrigen technologischen Disziplin und schwachen Kontrolle kommt es zum Ausstoß min-

derwertiger Backwaren. Eine besonders ungünstige Situation mit der Qualität der Brotzeugnisse entstand in den Betrieben der Konsumgenossenschaftsverbände der Gebiete Turgai und Mangytschak. Fälle der Produktion und des Verkaufs nichtstandardmäßiger Erzeugnisse gibt es auch in den Gebieten Gurjew, Karaganda, Dshambul und in anderen.

Der Kasachische Republikverband der Konsumgenossenschaften verfügt über kein zweigebundenes Komplexprogramm der Modernisierung der Produktion und Steigerung der Qualität der Erzeugnisse. Es kommt zu Verletzungen von Verkaufsvorschriften, unzureichend sind die Informationen über neue Brotsorten und Diätzeugnisse sowie die Reklame dafür.

Die Kontrollorgane ergreifen keine entsprechenden Maßnahmen gegenüber den Ausschüerzeugern.

den Verbesserung der Qualität des Brots und der Backwaren, die in den Betrieben des Republikverbands der Konsumgenossenschaften erzeugt werden, sowie zur Festigung ihrer Produktionsbasis, Zuführung qualifizierter Arbeitskräfte und zur Verbesserung des Brotverkaufs.

Die Kasachische Republikverwaltung für Staatliche Standards und die Staatliche Handelsinspektion der Kasachischen SSR wurden aufgefordert, ihre Kontrolle über die Qualität der genannten Erzeugnisse zu verstärken. Die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten, die ständige Kommissionen und Deputiertengruppen sind berufen, die Verantwortung der Amtspersonen für die Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen Backwaren zu erhöhen.

Erörtert wurde außerdem der Verlauf der Erfüllung der Beschlüsse der Kommission. An der Arbeit der Kommission beteiligte sich der Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. S. Nurpeisow.

Auf dem Kurs des Juniplenums

# Die Wirtschaft haushälterisch leiten

Der Übergang zu den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung ist mit dem Kurs auf energische Intensivierung der gesellschaftlichen Produktion verbunden. Das ist keine einfache „Ablösung“ des extensiven Entwicklungsweges durch den intensiven, sondern eine tief qualitative Veränderung sämtlicher Seiten des sozialökonomischen Lebens der Gesellschaft.

Wie aus den Materialien des Juniplenums des ZK der KPdSU von 1987 ersichtlich ist, werden wir es mit ihrem Ausmaß nach niegesehenen Aufgaben der Entwicklung des gesamten sozialökonomischen Organismus zu tun haben. Die neue Eigenschaft besteht in der rapiden Vergrößerung des arbeitssparenden Effekts, im Übergang von energie-, material- und fondsparenden Typ der Intensivierung der Produktion, in der Aktivierung des Faktors Mensch, in der gründlichen Umgestaltung sämtlicher Systems der Organisation, Leitung und Planung der gesellschaftlichen Produktion.

Die wichtigste Einheit der Volkswirtschaft — der Betrieb — war bis jetzt nicht unter ökonomischen Bedingungen gestellt worden, die ihn zur Deckung des Bedarfs der Gesellschaft an konkreten Erzeugnissen bei effektiver Ausschöpfung sämtlicher Ressourcen anregten. Das auf der jüngsten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR verabschiedete Gesetz über den staatlichen Betrieb legt die ökonomischen und Rechtsgrundlagen der Wirtschaftstätigkeit des Betriebs fest und zielt darauf, die ökonomische Flexibilität gegenüber dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu verleiern, das Produktionsleben zu demokratisieren, das Schöpferumfeld des Kollektivs größtmöglich zu entfalten und die Tätigkeit jedes einzelnen Menschen zu aktivieren.

Das Gesetz ist berufen, die radikalen Veränderungen der Bedingungen der Wirtschaftsführung zu verankern. Der Übergang von administrativen zu ökonomischen Methoden der Wirtschaftsleitung dehnt den Selbstständigkeitsbereich bedeutend aus, erhöht die Verantwortung des Betriebs und garantiert dessen Rechte. Unter den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung wird der Betrieb in ein direktes Abhängigkeitsverhältnis vom Abnehmer gebracht, dessen Forderungen für ihn obligatorisch sind und deren hundertprozentige und rechtzeitige Erfüllung für das Arbeitskollektiv zur Norm werden muß.

Der Tätigkeit des Betriebs liegen die Prinzipien der vollständigen wirtschaftlichen Rechnungsführung und Selbstfinanzierung zugrunde. Zur Zeit befinden wir uns in einer Situation, bei der unsere ganze Mißwirtschaft in den Selbstkosten der Produktion ihren Ausdruck findet. Gegenwärtig beträgt der Anteil des Materialaufwands in den Selbstkosten der Industrieproduktion in der Republik 75 Prozent und in der Leicht- und Lebensmittelindustrie 90 Prozent. Der Brennstoff und die Elektroenergie machen 50 Prozent des gesellschaftlichen Gesamtprodukts der Republik aus. Ihr Anteil am Produktionswert der Industrieerzeugnisse beträgt 62 Prozent und an den Selbstkosten der Bau- und Montagearbeiten — 54 Prozent.

Solange die Selbstkosten der jeweiligen Produktionsart hoch bleiben, kann mit Rentabilität nicht gerechnet werden, weil dies ein direkter Abzug aus dem Gewinn ist. Das bedeutet, daß es nicht nur keine Selbstfinanzierung geben wird, sondern, daß auch die Möglichkeit der Eigenwirtschaftlichkeit des Betriebs in Frage kommt. 1970 betrug die Rentabilität in der Industrie 15,4 Prozent, 1980 — 6,2 Prozent, 1985 — 7,3 Prozent. Besonders niedrig ist die Rentabilität in solcher Zweig wie die Erdölverarbeitungs-, Gas-, Kohle-, Chemie- und Petrochemieindustrie.

Das Gesetz über den staatlichen Betrieb ist berufen, die mit der Gewinnbildung entstandene Situation zu ändern, das ökonomische Wohlbefinden des Betriebs in ein Direktverhältnis zu seiner Rentabilität zu bringen und den formellen Charakter der wirtschaftlichen

Rechnungsführung zu beseitigen.

Unter den neuen Bedingungen des Wirtschaftens ist jeder Betrieb verpflichtet, an der Bildung des Staatshaushaltes teilzunehmen, aus dem die Mittel für die Arbeitsentlohnung, für gesellschaftliche Konsumtionsfonds, für Investitionen usw. bewilligt werden. Der Betrieb wird an den Staatshaushalt Abgaben für die in Nutzung genommenen Produktionsfonds, Arbeitskräfte und Naturreisourcen, einschließlich für Land und Wasser abführen. Diese Zahlungen werden als Quelle zur Bildung des Staatshaushaltes dienen und müssen auch die rationale Ausschöpfung der Produktionsressourcen stimulieren, weil die Abgabende desto geringer sein werden, je kleiner der Umfang der verbrauchten Ressourcen ist.

Die Verabschiedung des Gesetzes über den staatlichen Betrieb bedeutet, daß mit dem Übergang zu voller wirtschaftlicher Rechnungsführung und Eigenfinanzierung nicht nur die Verantwortung der Betriebe und ihrer Kollektive vor der Gesellschaft steigt, sondern, daß auch deren Rechte vor der Einmischung höherer Organe geschützt werden. Unter den neuen Bedingungen wird sich die Rolle der Ministerien bei der Leitung der Ökonomie verändern. Jetzt dürfen sie sich vornehmlich mit mehr subjektivistischer Leitungsmethoden bedienen; z. B. zum Bau eines Objekts oder zum Erwerb von Technik zu zwingen, die der Betrieb häufig nicht einmal braucht. Durch den Artikel 24 „Über die Garantie der Wahrung der Rechte der Betriebe (Vereinigungen)“ verpflichtet das Gesetz über den staatlichen Betrieb die Staatsmacht und die Leitungsorgane zur strikten Befolgung der Gesetzeartikel. Sämtliche Instruktionen, Bestimmungen, Vorschriften und Normativdokumente, die in Widerspruch zum Gesetz über den staatlichen Betrieb treten, werden keine Rechtskraft haben. Das Ministerium, das Amt oder ein anderes höherstehendes Organ darf dem Betrieb Anordnungen nur gemäß seiner, durch die Gesetzgebung festgelegten Kompetenz erteilen.

Unter den neuen Bedingungen werden die Betriebe den Umfang des Produktionsausstoßes und alles, was damit verbunden ist, selbständig planen. Hat das Kollektiv sein Programm nicht erfüllt, so reduziert sich entsprechend auch der Lohnfonds. In diesem Fall wird sich das Kollektiv bemühen, entweder die Zahl der Arbeitenden zu kürzen oder ihren Durchschnittsverdienst zu verringern.

Mit der Einführung des Gesetzes über den staatlichen Betrieb wird der Fünfjahrplan der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung (mit Aufschlüsselung auf Planjahre) zur Hauptform der Planung und Organisation der Betriebstätigkeit werden. Das Kollektiv wird ihn selbst ausarbeiten und bestätigen. Als Grundlage für die Aufstellung des Fünfjahrplans werden die Kontrollkennziffern, die staatlichen Aufträge, die langfristigen ökonomischen Normative und Limits sowie die Direktaufträge der Konsumenten dienen.

Die staatlichen Aufträge sind ein System der bedingungslos vorrangigen Befriedigung der gesellschaftlich bedeutsamen Bedürfnisse. Ihre Erfüllung ist vordringlich besonders vorteilhaft: Geringer sind die Abführungen an den Staatshaushalt, man wird in erster Reihe mit den nötigen Ressourcen versorgt. Deshalb wird die Unterbringung der Aufträge wettbewerbsbedingt.

Die Kontrollkennziffern werden keine Direktivkennziffern mehr sein und daher nicht mehr die Initiative der Betriebe bei der Wahl wirtschaftlicher Entschlüsse hemmen. Sie umfassen die Kennziffer des Produktionsausstoßes und der Dienstleistungen in Geldwert zum Abschluß von Verträgen, den Gewinn (Einnahmen), die wichtigsten Gesamtkennziffern des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und die Kennziffern der Entwicklung des sozialen Bereichs.

Im System der Beziehungen auf der Grundlage der wirtschaftlichen Rechnungsführung stellt die Eigenfinanzierung deren höchste Form dar. Doch wie die Praxis zeigt, sind manche Mini-

sterien zu neuen Bedingungen des Wirtschaftens übergegangen, ohne ein begründetes System ökonomischer Normative zu schaffen. Die ökonomischen Leitungsmethoden setzen sich deshalb nur langsam durch, weil es am Vermögen fehlt, in die Probleme der Produktion gründlich einzudringen und diese schöpferisch zu lösen. Nicht selten sind Fälle des Übergangs zur wirtschaftlichen Rechnungsführung ohne die nötige Vorbereitung. So wurde in der Schuhfabrik von Kustanal der Gewinnplan des Jahres 1986 nicht einmal zu 1 Prozent erfüllt, die Kreditverschuldung belief sich auf rund 6 Millionen Rubel, in den Lagern hatten sich überschüssige Rohstoffe und Materialien für rund 2 Millionen Rubel angehäuft. Und in solch einer Situation wurde die Fabrik zur vollen wirtschaftlichen Rechnungsführung übergeführt...

Das Gesetz über den staatlichen Betrieb sieht auch die Stillegung eines Betriebs vor, falls die Notwendigkeit seiner weiteren Tätigkeit überflüssig geworden ist, keine Möglichkeit für dessen Reorganisation besteht oder aus anderen von der Gesetzgebung vorgesehenen Gründen; zweitens, bei dauernder Unrentabilität und Zahlungsunfähigkeit; bei Mangel der Nachfrage nach der Produktion des Betriebs oder falls die vom Betrieb und den höherstehenden Organen ergriffenen Maßnahmen zur Sicherung der Betriebsrentabilität keine erwünschten Resultate einbrachten. Solche Erfahrungen sind in den sozialistischen Ländern bereits vorhanden.

Als eine der Folgen der Intensivierung der gesellschaftlichen Produktion, ist eine bedeutende Reduzierung der Arbeitsplätze, hervorgerufen durch strukturelle Veränderungen in der Ökonomie zu erwarten. Wie im Bericht des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans festgestellt wurde, wird sich der Prozeß der Freisetzung von Arbeitskräften aktivieren und mit dem Überschub arbeitsfähiger Bevölkerung die Aufgabe der Arbeitsvermittlung in einzelnen Regionen in ein ernstes politisches und soziales Programm verwandeln. Um es zu lösen, muß rechtzeitig ein Bereich des Kräfteeinsatzes für diese Menschenkategorie vorbereitet werden.

Die Erfüllung des Gesetzes über den staatlichen Betrieb wird nicht leicht verlaufen. Die Kollektive gehen zu den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung ökonomisch und sozial nicht gleichmäßig vorbereitet über. In schwieriger Situation erweisen sich die kleineren und mittelgroßen Betriebe, deren Finanzlage ihren Übergang zu voller wirtschaftlicher Rechnungsführung erschwert. Außerdem gibt es noch viele wenig rentable und verlustbringende Betriebe. So übertraf die faktische Kennziffer der Schadensquote in der Kasachischen SSR im elften Planjahr fünf um 25 Prozent die geplante, und der faktische Schadenbetrag war 1,7 mal höher als der vorgesehene. Die Kluft zwischen dem geplanten und dem wirklichen Verlust in der Landwirtschaft ist noch größer.

Unter den neuen Bedingungen hängt viel von den Arbeitskollektiven, Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen selbst ab, die auf dem nötigen Niveau stehen und den Forderungen der Umgestaltung entsprechen müssen. Im Grunde genommen, heißt es im Bericht des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, steht uns bevor, alle Werktätigen umzuschulen, sie ökonomisch zu „alphabetisieren“. Bei dieser Arbeit ist es notwendig, maximal die Möglichkeiten des sich gegenwärtig herausbildenden Systems der Ausbildung von Kadern in Produktion und Ökonomie zu nutzen. Ehe die Betriebe zu den neuen Bedingungen übergeführt werden, gilt es, gemäß den Bestimmungen des neuen Gesetzes die entstandene Struktur, das technische Niveau, die sozialen Belange des Kollektivs aufmerksam zu analysieren und erst dann die wichtigsten Kriterien des Übergangs zur vollen wirtschaftlichen Rechnungsführung unter Berücksichtigung des gesamten Fragenkomplexes zu bestimmen.

Taken DSHANATAJEV, Kandidat der Wirtschaftswissenschaften

## Brennpunkt: Ernte 87

# Arbeiten werden im Komplex geführt

Unsere Feldbaubrigade hat als erste im Sowchos mit den Erntearbeiten begonnen. Da ihre Getreidefelder größtenteils auf Anhöhen liegen, ist das Korn darauf eher als in den übrigen Brigaden gereift.

In allen Arbeitsgruppen der Brigade herrscht gegenwärtig hohe Erntestimmung. Dies ist auch verständlich; ist die Technik gut in Schuß, kommt es zu keinen Standzeiten.

Wir arbeiten im Großgruppeneinsatz, dessen Vorzüge wir bereits seit langem erkannt haben. Auf solche Weise erfolgt die technische Wartung und das Tanken der Erntemaschinen mit weniger Kraftaufwand, werden die Störungen schneller behoben.

Aber auch die Verpflegung der Mechanisatoren nimmt dabei nicht viel Zeit in Anspruch. Das Mittagessen ist darüber hinaus kostenlos und wird in individuellen Behältern direkt aufs Feld gebracht.

Die erfahrenen Kombiführer Wassili und Nikolai Miroshnitschenko, Wjatscheslaw Wysozki und Nikolai Jeremejew üben Patenschaft über die jungen Mechanisatoren Wassili Tschernjakowski, Sergej Panasjuk und Eduard Ratke aus.

Insgesamt hat unsere Brigade das Getreide von rund 2.200 Hektar zu bergen. Das Weizenfeld beträgt dabei über 100 Hektar und wurde ausschließlich unter Anwendung der Intensiv-

technologie bestellt. Die Ernteaussichten sind erfreulich. Bereits der erste Drusch hat einen Hektarertrag von 20 Dezitonnen ergeben.

Zur Zeit ist es unser wichtigstes Anliegen, sämtliches Getreide zügig und bei guter Qualität zu bergen. Acht Mähdreschler legen das Korn auf Schwad und weitere fünf führen den Drusch. Der Erntebau erfolgt strikt planmäßig, und wir sind drauf und dran, die Erntearbeiten bis zum 5. September abzuschließen. Auch unsere Einrichtemeister Woldemar Littau und Viktor Kutschma steuern dazu ihr Scherflein bei. Bei einer Störung sind sie schnell an Ort und Stelle und beheben sie rasch.

Von frühmorgens bis spätabends wird bei uns ums Getreide gerungen. Dabei lautet unsere Losung: Jedes Kornchen gehört unter Dach und Fach.

Woldemar RUCKHABER, Leiter der dritten Feldbaubrigade im Gabbullin-Sowchos

# Den Niederschlägen trotzend

Bei schwieriger Witterung verläuft die Getreideernte im Gebiet. Das Regenwetter verletzt den Erntepfad. Insbesondere beim Getreidedrusch ist das Tempo merklich zurückgegangen.

Im Kalinin-Kolchos des Rayons Kellierowka hat man zur besseren Belüftung der Schwaden die Spritzgeräte OWT 1, OSch, die Pressesammler und die Ventilatoren von den ausgerangierten Mähdreschern genutzt. Insgesamt hat man hier sechs derartige Geräte gekoppelt mit den Traktoren „Belarub“, eingesetzt. Sobald das Wetter es erlaubt, ziehen diese Aggregate aufs Feld zum Schwadenden. Schon in den nächsten ein bis zwei Stunden kann man mit dem Getreidedrusch beginnen. Ein jeder solcher Aggregate garantiert einen Arbeitsumfang für zwei Mähdreschler. Auf diese Art und Weise wird im Kolchos Getreide täglich auf 700 bis 750 Hektar gedroschen.

Neben dem Schwadendrusch wird auch in Einphasenverfahren geerntet. Alle vier Feldbaubrigaden arbeiten mit kollektivem Leistungsvertrag. Bereits auf 25 Prozent des insgesamt 20.000 Hektar großen Schlags ist das Getreide auf Schwad gelegt, und von über 3.000 Hektar wird es geborgen. An die Annahmestellen sind die ersten Tausende Tonnen Getreide der neuen Ernte geliefert worden.

Nach wie vor behauptet die Arbeitsgruppe des Helden der Sozialistischen Arbeit Eduard Traxel den ersten Platz im Wettbewerb. Die Tagesleistungen je Erntemaschine betragen hier beim Drusch 30 bis 35 Hektar. Das sind anderthalb Tagessolls. Gemäß den Wettbewerbsergebnissen in der letzten Woche wurde zu Ehren der Arbeitsgruppe die Fahne des Arbeitsruhms gehißt. Geräte zum Wenden und zur Belüftung feuchter Getreideschwaden werden auch in anderen Agrarbetrieben des Gebietes eingesetzt.

(KasTAG)

# Zuverlässige Mädchenhände

Die Proben von den Getreidefeldern, um die sich die Abteilungsagronomen bemühen, waren im Kolchosvorstand gegen Felerabend eingetroffen. Sie besagten: Die Körner auf den größeren Schlägen des Kolchos „Swesda Kommuny“ sind schon schnittreif. Die restlichen Felder werden in einigen Tagen auch so sein.

Schon frühmorgens wurden vom Vorstand sämtliche Mähdreschbesatzungen über Funk und Telefon informiert: Es ist nun soweit. Ab heute geht es ins reife Getreide.

Auf den Feldstützpunkten der Brigaden herrscht zum gegebenen Zeitpunkt ein reges Treiben: Die Erntekapitäne führten die Mähdreschler zu den naheliegenden Feldern: Auch die kleinsten Umwege sollten dabei vermieden werden. Die wirtschaftliche Rechnungsführung macht gute Schule.

Die meisten Kombiführer der ersten Feldbaubrigade des Kolchos sind im jugendlichen Alter. Sämtliche Erntemaschinen wird

man während der Erntezeit zweischichtig nutzen. Jahr für Jahr gewinnen die hiesigen Mechanisatoren örtliche Schüler für landwirtschaftliche Berufe. Daher war es nicht verwunderlich, junge Kräfte in den Mähdreschbesatzungen zu sehen. Doch das machte ein rotes Kopf Tuch mancher Uneingeweihten stutzig: Ein Mädel als Kombiführerin? Und für sich erregt diese Tatsache heute schon kein großes Ansehen mehr. Im Gebiet sind bei der Ernte mehrere Frauen als Mechanisatoren im Einsatz. Doch davon lesen wir nur ab und zu in einer Zeitung. Sieht man das aber mit eigenen Augen, so wie wir in unserem Fall Nina Graf, bietet es doch Grund genug zum Staunen.

Als Abgängerin der hiesigen Mittelschule hat sich Nina Graf schon während ihres Praktikums auf dem Feld diesem Beruf „verguckt“. Es hat mich schon immer aufs Feld gezogen, besonders im Herbst, wenn das Getreide reif war, und wo ein Kombiführer die Hauptfigur mach-

te. Während des Schulpraktikums ging ich dann gern zu ihnen, weil sie es verstanden, uns interessante Aufgaben zu stellen und uns Plätze auf modernen Maschinen anboten.

Bereits das zweite Jahr erlebt Nina den Herbst auf den heimlichen Kolchosfluren. Im vorigen Jahr war sie Gehilfin in einer Mähdreschbesatzung und hat sich dabei auf Beste bewährt. Diesmal aber ist sie schon selbständig als Kombiführerin im Einsatz.

Als die große Stunde zu Beginn der Erntearbeiten geschlagen hatte, war auch Nina mit unter den erfahrenen Mechanisatoren der Brigade, die den ersten Getreideschlag in Angriff nahmen. Heute hat sie schon mehrere Hundert Hektar auf Schwad gelegt. Mit viel Achtung spricht man über Nina Graf im Kolchos. Sie hat durch gewissenhafte Arbeit das Ansehen der Menschen gewonnen. Ihr „Niwa“ läuft stets im richtigen Takt, gesteuert von den zarten Mädchenhänden.

Alexander WEBER



Bereits fünf Jahre lang arbeitet Gulshjan Nijetowa im Uralsker Metallbearbeitungswerk. In dieser Zeit hat sie sich die verwandten Fräser- und Bohrerberufe angeeignet. Gulshjan ist ein pflichtbewusstes Mädchen, ihre Gefährten aus der Jugendbrigade kennen sie als eine stets hilfsbereite Kollegin; deshalb haben sie zum Komsomolorganisator der Brigade gewählt. In diesem Jahr ist sie zur Deputierten des Gebietsowjets gewählt worden, was sie natürlich vor neue Aufgaben gestellt hat. Die ersten Wähleraufträge hat sie von ihren Kollegen aus der Produktionsabteilung bekommen.

Foto: KasTAG

## Interessante Unterhaltungen

Die ruhmreichen revolutionären, internationalen und Arbeitstraditionen der Zelinoigrader waren das Gesprächsthema des Sekretärs des Bezirkspartei-Komitees Sowjetski A. T. Fridma mit den neuimmatrikulierten Studenten der medizinischen Hochschule, die vor kurzem Einzug im neuen Studentenheim gehalten hatten. Gemeinsam planten sie Zusammenkünfte mit dem Pionier der Neulanderschließung und Helden der sozialistischen Arbeit L. Kartausow, mit dem Fahrer des Kraftverkehrs-kombinats und Deputierten des Obersten Sowjets der

UdSSR A. Jumusow sowie mit anderen Schrittmachern der Produktion in Zelinoigrad und im Gebiet, mit Schriftstellern, Kunstmalern und Schauspielern.

Interessante Aussprachen mit den Studenten in den Wohnheimen und in Jugendcafes sowie auf Agitationsplätzen hielten in den arbeitsfreien Tagen D. I. Bailina, A. Ch. Chussainow, W. N. Marinkin, A. A. Scheremetow und viele andere ideologische Mitarbeiter der Stadtbezirks-Leninski und Sowjetski des Gebietszentrums.

(KasTAG)

## Zwischennationale Beziehungen kultivieren

# Ihre drei Muttersprachen

Woldemar Schneider, Abgänger der 3. Internatsschule von Pawlodar, hat nun die erste Stufe seines Wunsches erreicht: Er ist Student der Kasachischen Staatsuniversität geworden. In den Irtyshsteppen geboren und aufgewachsen, beschloß Woldemar, dem die Sprache ihrer angestammten Einwohner von Kind auf vertraut war, sich dem Studium der kasachischen Philologie zu widmen. Daher legte er auch die Prüfungen an der Fakultät für kasachische Sprache und Literatur ab.

Er ist in einer kinderreichen deutschen Familie aufgewachsen. Sein Vater Alexander und seine Mutter Valentinie beherrschen neben Russisch und Deutsch auch Kasachisch. In dieser Schäferfamilie, die monatlang weit entfernt vom Dorf lebt, ist die Lektüre zur Hauptbeschäftigung in der Freizeit geworden. Die Eltern und ihre neun Kinder lesen an den langen Winterabenden gern Gedichte, Erzählungen und Romane. Sie haben auch Interesse für die Sprache der Sowjetvölker.

Im Sowchos „Trofimowski“, wo Alexander Schfelder schon mehrere Jahre arbeitet, leben Vertreter von 27 Nationen und Völkern. Über ihren All-

tagsorgen lassen sie aber auch die Arbeits- und internationale Erziehung nicht außer acht. Für die Kleinen gibt es da einen guten Kindergarten, für die älteren einte russische und kasachische Schule in den Siedlungen Tegistyk und Pokrowka und eine Internatsschule in der Zentrale — dem Dorf Trofimowka. Zum neuen Schuljahr ist hier ein Lehrgebäude seiner Bestimmung übergeben worden. Alle Sowchoskinder können jetzt in der Nähe ihrer Eltern leben und lernen, und somit auch öfters zu Hause, bei der Familie sein.

Vor einigen Jahren hatte der Sowchos noch keine Möglichkeit, eine neue Schule zu bauen, daher waren in der Zentrale lediglich 45 bis 50 Oberschüler in der Pensior untergebracht, die anderen mußten in den Internaten des Gebietszentrums wohnen. Von dort durften sie ihre Eltern nur während der Ferien besuchen. Einer von ihnen war gerade Woldemar Schneider. Er lernte nur gut und ausgezeichnet, war fleißig, entgegenkommend und initiativ. Aktiv beteiligte er sich am gesellschaftlichen Leben und erfüllte gewissenhaft die Komsomolauflagen.

(KasTAG)

# Im Kreise der Freunde

Der Sowchos „Wessjolowski“ im Rayon Glubokoje des Gebiets Ostkasachstan ist ein allseitig entwickelter Agrarbetriebe für Getreidebau und Viehzucht, wo Vertreter von neun Nationalitäten in einer einzigen Familie arbeiten. Stets voranschreitend, erfüllt der Sowchos ständig die staatlichen Aufgaben im Ausstoß landwirtschaftlicher Erzeugnisse. So zum Beispiel wurden Milch und Fleisch an den Staat für das erste Halbjahr 1987 vorfristig geliefert.

Heute wird eine stabile Futterbasis für die Winterhaltung des Viehs geschaffen, auf den Feldern ist eine reiche Ernte herangebracht.

Im Sowchos arbeiten viele tüchtige Mechanisatoren, solche wie Wladimir Schwarz, Michael Dettler, Raphael Bittner, die mit hohen Regierungsauszeichnungen gewürdigt wurden.

Das Dorf Wessjolowka, die Zentrale des Sowchos, wurde im Jahre 1926 gegründet; seine ersten Bewohner stammten aus dem Wolgabgebiet. Ein markantes Ereignis im Leben der Werktätigen des Dorfes Wessjolowka war der Tag der nationalen Kultur, der hier kürzlich feierlich durchgeführt wurde. Seine Eröffnung begann festlich im Klub, der gar nicht alle Besucher fassen konnte. Dem Fest wohnten auch viele Vertreter anderer Agrarbetriebe des Rayons bei. Die Darbietungen waren sehr inhaltreich. Eingeleitet wurden sie von Vertretern kasachischer Nationalität. Im Saal ertönten die Klänge der Dombra und kasachische Lieder, darunter „Mein Kasachstan“. In kasachischen Trachten wurden auch Tänze aufgeführt.

Dann waren die Bewohner des Dorfes Saretschnoje an der Reihe, wo sich die 3. Abteilung des

Sowchos befindet und wo viele Deutsche leben. Interessant und lustig waren die Hochzeitbräuche, die auf der Szene gezeigt wurden. Viele Scherze gab es da! Im Takt der Ziehharmonika, die Vinzenz Weinberg spielte, und beim Liedergesang klatschte der ganze Saal.

Hübsch und erstaunlich farbenreich war die dargestellte Hochzeit. Auf einem Tablett stand der „entwendete“ Brautschuh, den der Bräutigam auskaufen mußte. An diesem Brauch beteiligten sich viele Zuschauer, die Geld für den Kauf des Brautschuhs spendeten. Die „Brautleute“ überwiegen das gesammelte Geld an den Friedensfonds.

Die Teilnehmer der Darbietung sangen das Lied „Schön ist die Jugend“. Lieder, allerlei Sprüche und Schwanke führten die Zuschauer in die Vergangenheit zurück; sie bekamen einen Einblick in deutsche Gebräuche, die mit der Geschichte des Volkes verbunden sind. Durch das bunte Programm führte die Anragerin Eva Weinberg.

Die deutsche Hochzeit wurde durch kecke russische Lieder und Tänze abgelöst. Das Lalenkunstprogramm war inhaltlich. Es brachte die Menschen einander näher.

Nach den Darbietungen, die mehr als zwei Stunden dauerten, gab es Spiele und Sportwettkämpfe im Stadion.

Für die Gäste gab es frische warme Speisen aus verschiedenen Nationalküchen.

Das Fest stärkte noch mehr die Freundschaft der Vertreter verschiedener Nationalitäten, die im Sowchos Schulter an Schulter arbeiten und leben.

Georg KISSLING, Gebiet Ostkasachstan

## Berichts- und Wahlenversammlungen in Parteioorganisationen

# Als Kern der Kollektive

de zum dritten Mal zum Parteigruppenleiter gewählt.

TALDY-KURGAN. Die Werktätigen der ersten Abteilung des Sowchos „Ustchobinski“ stehen schon mehrere Jahre an der Spitze des sozialistischen Wettbewerbs und erzielen stets hohe Erträge von Reis, Zwiebeln und anderen landwirtschaftlichen Kulturen. Auf der Berichts- und Wahlenversammlung begünstigten sie sich nicht mit der Aufzählung des schon Errungenen, wie es früher oftmals der Fall war, sondern lenkten ihre Aufmerksamkeit auf die noch ungelösten Probleme. Im Bericht des Parteigruppen-

leiters P. Pen, in den Diskussionsbeiträgen des Sekretärs des Parteikomitees G. Fohrer, der Kommunisten R. Kim, I. Nasarow, W. Orlow u. a. wurde die Sache im Betrieb kritisch analysiert.

Die Ackerbaukultur ist noch niedrig. Nicht alle technologischen Forderungen werden termin- und qualitätsgerecht befolgt. Auch bei der Anwendung von Herbiziden muß Ordnung geschaffen werden, denn im vorigen Jahr gingen auf 40 Hektar weget nicht sachgemäßer Streuung von Herbiziden die Zwiebeln verloren. Die Parteigruppe muß eine größere Rolle in der Meisterung

der progressiven Methoden der Arbeit und Entlohnung, der Intensivtechnologie, in der Erziehung der Jugend spielen.

PETROPAWLOWSK. Gute Leistungen haben die Viehzüchter der ersten Brigade des Sowchos „Kujbyschew“ seit Beginn des zweiten Jahres des Planjahres erzielt. Von jeder Kuh haben sie über 1.500 Kilo Milch erhalten.

Doch das ist noch nicht das Höchstmaß, ließ auf der Berichts- und Wahlenversammlung. Als die wichtigste Reserve der weiteren Steigerung der Tierleistungen haben die Melkerin L. Liwizkaja, der Arbeitsveteran A. Muchin

und andere die beschleunigte Einführung der wissenschaftlich begründeten Methoden der Arbeitsorganisation genannt.

Die Parteigruppe der Farm hat schon genügend Erfahrungen bei der Lösung komplizierter Probleme angesammelt. Als z. B. die Renovierung eines Produktionsgebäudes in die Länge gezogen wurde, organisierte sie mit Unterstützung des Parteikomitees des Betriebs eine strenge Kontrolle über den Verlauf der Bauarbeiten, und die Sache kam vom Fleck.

Die Erfahrungen des neugewählten Parteigruppenleiters W. Waal sollen den Farmarbeitern die Pläne der Meisterung der fortschrittlichen Arbeitsmethoden erfüllen helfen. Er hat hier mal von der Pike auf angefangen und kennt als Abteilungszootechniker gut die örtlichen Bedingungen.

(KasTAG — für die „Freundschaft“)

SEMIPALATINSK. Zusätzliche Reserven der Steigerung der Arbeitseffektivität haben die Kommunisten der 1. Kolonne des Kraftverkehrsbetriebs Nr. 2 auf der Berichts- und Wahlenversammlung ihrer Parteigruppe aufgezeigt. Als die wichtigsten davon betrachten sie die Verbesserung der technischen Wartung ihrer Lastkraftwagen.

Zusammen mit den Volkskontrollern hat die Parteigruppe in den letzten Jahren gewisse positive Wandlungen auf diesem wichtigen Gebiet erreicht. Die rechtzeitige technische Wartung und die hochqualitative Instandhaltung haben es ermöglicht, nicht wenig Ersatzteile und Brennstoff einzusparen. Jedoch einige Mitglieder des Kollektivs schenken nur wenig Aufmerksamkeit der Einhaltung der technologischen Disziplin und strapazieren zu sehr ihre Lastautos.

W. Schöblier, Spitzenreiter im sozialistischen Wettbewerb, war



# Panorama

## In den Bruderländern

### Neue Initiative

SOFIA. „70 Aktivistenfahrten zum 70. Jahrestag des Großen Oktober“ — diesen Verpflichtungs-Appell richteten an die Seeleute und Eisenbahner der „blauen Freundschaftsmagistrale“ das bulgarische Kollektiv des Fährkomplexes in Warna und die Mannschaft der kommunistischen Arbeit der sowjetischen Fähre „Schipka-Helden“. Die neue Initiative wurde im Rahmen des internationalen sozialistischen Wettbewerbs „Gemeinsames Produktionsaufgebot zur Realisierung der Beschlüsse der Parteitage der KPdSU und der BKP“ gestartet. Das Kollektiv des Fährkomplexes hat sich verpflichtet, den Betrieb der vier Schiffe zu verbessern, die Warna mit Ilitschowsk verbinden, die Zeit der Abfertigung jedes Schiffes um 30 Minuten zu verkürzen und zum 7. November einen zusätzlichen Gewinn in Höhe von 40 000 Lewa zu buchen. Die Seeleute der Fähre „Schipka-Helden“ wollen das Programm der beiden ersten Jahre des Planjahrhüfnts zum Feiertag bewältigen, 100 Waggons überplanmäßig befördern und bis zum 7. und 8. November nur mit gespartem Kraftstoff arbeiten.

### „Hemivet 40“ hilft den Ärzten

BUDAPEST. „Hemivet 40“ — so heißt das neue, von den Medizinern und Ingenieuren der Forschungs-komplexe Budapest und Pecs (Süd-ungarn) entwickelte Diagnose- und Behandlungsgerät. Dessen Grundidee bildet ein Computersystem, das, gestützt auf eine Reihe von Kontroll-daten, in kurzer Zeit eine ausführliche Analyse des Zustands des Blutzirkulationssystems des Patienten zu liefern, vermag. Dazu braucht das neue Gerät nur wenige Minuten. Aufgrund dieser Daten kann der Arzt die Krankheit ge-nauer diagnostizieren und die effektivste Behandlungsmethode wählen.

Gegenwärtig wird das Gerät in den kardiologischen Kliniken von Pecs getestet.

### Bohrplattform ins Meer transportiert

BUKAREST. Die Spezialisten des rumänischen Hafens Constanta haben die neue Offshore-Bohrplattform „Jupiter“ ins Meer transportiert. Die auf dem Kontinentalschiff des Schwarzen Meeres untergebrachte Plattform hat bereits mit der Erkundung von Erdöl und Naturgas begonnen. Neben der „Jupiter“-Platt-form sind noch fünf gleichartige Plattformen in Betrieb. Einen großen Erfolg erzielte die „Gloria“, die bereits die industrielle Erdölförderung aufgenommen hat.

Mehr als 10 Jahre lange schritten die rumänischen Konstrukteure, Erdölbeiter, Schiffbauer und Geologen zu diesem Ziel. Es wurde ein Spezialprogramm der Erschließung der Naturreichtümer des Kontinentalschiffs des Schwarzen Meeres entwickelt, an dessen Verwirklichung sich Forschungsinstitute, Industriebetrie-be und Schiffswerften beteiligten. Ein Bestandteil dieses Programms war der Bau von Betrieben für Erdöl- und Gasspeicherung und -verarbeitung sowie die Schaffung einer Flottille von Spezial-schiffen zur Bedienung der Platt-formen und einer Hubschrauber-staffel.

Bevor die „Jupiter“ ins Meer stach, hob ein Vertreter des Betriebs „Petromar“, der alle Ar-beiten auf dem Kontinentalschiff koordiniert, hervor, daß sich die neue Plattform von ihren Vor-gängern wesentlich unterscheidet. Der Mechanisierungsgrad der Erkundungsarbeiten wurde erhöht, die Arbeits- und Erholungsbedingun-gen der Erdölarbeiter, die sich lange Zeit im offenen Meer aufhalten müssen, wurden verbes-sert. In der Schiffswerft der Stadt Galati wird inzwischen der Bau eines weiteren Giganten — der Plattform „Saturn“ — abge-schlossen, die in nächster Zeit ebenfalls das Aufschlußbohren in Angriff nehmen wird.



Das proamerikanische Regime von Chung Doo Hwan gab seine Absicht bekannt, strenge Maßnahmen gegen die Teilnehmer der mächtigen Streikbewe-gung einzuleiten, die gegenwärtig sämtliche Indus-triebereiche Südkoreas er-läßt hat.

Wie auch zu erwarten war, erwies sich die „poli-tische Aussöhnung“, zu der das offizielle Seoul unter dem Druck des gesamt-nationalen Protests gegen die Diktatur ge-zwungen war, als eine we-tere Farce.

Um die jetzigen Ereig-nisse im Süden der Hal-binsel Korea zu verstehen, darf man vor allem das Wesen des Regimes von Chung Doo Hwan — der Lieblingsmarionette der Washingtoner Admini-stration — nicht vergessen. Die südkoreanische Ar-mee, für deren Verstär-kung das Regime kollosale Mittel aufwendet, han-delt Hand in Hand mit 41 000 amerikanischen Sol-daten.

Im Bild: Die südkorea-nische Soldateska ist be-reit, die Interessen der USA in der Region zu schützen.

Foto: TASS

## Offizielle in Japan verdrehen Tatsachen der Geschichte

Keine der örtlichen Zei-tungen, keine Fernseh- und Rundfunkgesellschaft Japans hat am Mittwoch auch nur mit einem Wort erwähnt, daß genau vor 42 Jahren, am 2. Septem-ber 1945, Japan den Krieg beendete. An diesem Tag wurde von einem Vertre-ter der zerschlagenen mili-taristischen Clique Japans an Bord des amerikani-schen Schlachtschiffes „Missouri“ der Akt über die bedingungslose Kapi-tulation Japans im 2. Welt-krieg unterzeichnet.

Jedes Jahr wird freilich in Tokio offiziell und fei-erlich des Auftritts des Im-

perators vom 15. August 1945 gedacht. Damals ver-kündete er die Annahme der Forderung der Alliierten nach bedingungsloser Kapitulation und wies die Truppen an, die Waffen niederzulegen. Die Jahres-tage aus dieses Ereignis-es arteten jetzt in Tokio lediglich in ein „offiziel-les Gebiet“ für die „für die Heimat gefallenen Hel-den“ aus. Zu ihnen wer-den immer offener auch Führer des militaristischen Regimes gezählt. Am 15. August dieses Jahres un-ternahm Mitglieder des Nakasone-Kabinetts eine demonstrative Wallfahrt

zum Yasukuni-Tempel, in dem General Tojo und an-dere vom internationalen Gerichtshof für den Fernen Osten zum Tode verur-teilte Kriegsverbrecher „vergötlicht“ werden.

In propagandistischen Materialien zu diesem The-ma wird jetzt der aggres-sive Ton immer deutlicher und unverhohlener. Dieser Tage wurde im Fuji-Terebi-Fernsehkanaal der Streifen „Brennendes Jagdflug-zeug“ ausgestrahlt, in dem die Siege der japanischen Armee in den ersten Jahren des Krieges lobgepriesen wer-den. „Schade, daß wir nicht

über genügend gute Kampftechnik verfügten, um auch 1945 den Sieg zu erringen“ — dieser Ge-danke zog sich wie ein ro-ter Faden durch den gan-zen Film, der offensicht-lich unreifen Jugendlichen galt.

Die Offensive auf die Geschichte wird in Japan nicht nur mit Hilfe der Massenmedien geführt. Selbst Ministerpräsident Nakasone hat mehr als ein-mal seine Landsleute auf-gerufen, „den Nachkriegs-streß loszuwerden“. Vor kurzem plädierte der ehe-malige Bildungsminister Masayuki Fujio, einer der Führer der Regierungspar-tei, für eine totale Revi-sion der Geschichte der Neuzeit, aus der seiner Meinung nach die Ver-brecher der japanischen Eroberer für immer ge-strichen werden sollen. Wassili GOLDWINN, TASS-Kommentator

## Erklärung des Außenministers

Die Politik der nationalen Aus-söhnung, die von der Regierung der Volksrepublik Kampuchea ver-kündet wurde, trägt dem Sinnen und Trachten des kampuchean-schen Volkes Rechnung. Das erklä-ert der Außenminister der VR Kam-puchea, Kong Kom, vor Journali-sten. Diese Politik ist ein Akt des guten Willens und der Ausdruck der hohen Verantwortung für die Geschiehe des Landes.

„Die Politik der nationalen Aus-söhnung ist die Politik der Vereini-gung aller Patrioten Kampuchea, die den gemeinsamen Aufbau einer fortschrittlichen, gleichberechtigten und gerechten Gesellschaft zum Ziel hat. Sie ist auf die Sache friedlicher Zukunft unseres Volkes gerichtet, damit es auf dem Wege der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung voranschreitet.“

## In wenigen Zeilen

BRASILIA. Brasiliens Außen-mi-nister Abreu Sodre hat die fortge-setzte USA-Hilfe für die gegen das unabhängige Nikaragua operieren-den Contras kritisiert. Bei seiner Rückkehr von dem Treffen latein-amerikanischer Außenminister in Caracas betonte er, die Vereinig-ten Staaten sollten verstehen, daß mit der von fünf Präsidenten Mit-telamerikas in Guatemala unter-zeichneten Vereinbarung der Mo-ment gekommen sei, in dieser Re-gion Frieden zu erreichen.

COLOMBO. Die Regierung Sri Lankas hat die seit 28. Juli landes-weit geltende Ausgangssperre auf-gehoben. Sie war verhängt worden, nachdem es in Colombo und an anderen Orten zu gewaltsamen An-geinandersetzungen zwischen Ange-börigen der singhalesischen und der tamilischen Bevölkerungsgruppen gekommen war. Nur für den im Osten der Insel gelegenen Bezirk Trincomalee bleibt die Ausgangs-sperre bestehen. Dort hatten sich in jüngster Zeit noch Zwischen-fälle ereignet.

LISSABON. Die portugiesische Gewerkschaftszentrale CGTP-Inter-sindical gründete ein Forschungsin-stitut, das sich vor allem mit Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung, der Kooperation sowie der Berufs-ausbildung beschäftigt. Die neue wissenschaftliche Einrichtung soll unter anderem Studien über die portugiesische Wirtschaft erar-beiten und publizieren sowie auf dem Gebiet der gewerkschaftlichen Wei-terbildung wirksam werden.

WASHINGTON. Der gegenwärti-ge Stand und die weitere Ent-wicklung der beiderseitig vorteilhaften Zusammenarbeit in der Fischerei-wirtschaft war Gegenstand von so-wjetisch-amerikanischen Gesprä-chen, die in Washington stattfanden.

## Eine wichtige Frage

### Über Einstellung der Bundesrepublik zum Pershing-Proble-m

BRD-Bundeskanzler Helmut Kohl hat in der vergangenen Woche eine Erklärung abgegeben, die leb-haftes Echo hervorgerufen hat. Be-sondere Aufmerksamkeit richtete Kohl dabei auf das Problem der 72 Nukleargefächsköpfe für die ope-rativ-taktischen „Pershing-Ia-Rake-ten“, die die Genfer Verhandlun-gen ernstlich behindern. Nach den Worten des Bundeskanzlers wird Bonn alles in seinen Kräften ste-hende tun, damit die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Mittelstrecken- und operativ-taktischen Raketen mit Erfolg ge-krönt werden. Zur Sensation wurde aber die Erklärung, unter bestimm-ten Bedingungen könnten die Per-shings Ia nicht modernisiert, son-dern verschrottet werden.

Die Verbreitung solcher Per-spektive ist ein neuer Moment im Herangehen der Bundesregierung an das überaus akute und heikle Problem.

Wie sieht denn die Erklärung des Kanzlers aus der Sicht der Praxis aus, wenn er die Beseitigung der Pershings Ia meint? Unter wel-chen Bedingungen werden sie be-seitigt? Dafür gibt es vier Vorbe-dingungen, und das zeugt davon, daß man es in Bonn nicht eilig hat. Bei Erfüllung dieser Vorbedin-gungen würden die amerikanischen Nukleargefächsköpfe auf den bun-desdeutschen operativ-taktischen Raketen Europa noch lange be-drohen.

Die Bonner Sensation läßt im-mer noch viele Fragen offen. Die Perspektive der Beseitigung der Pershings Ia selbst steht mit den Stimmungen der bundesdeutschen Öffentlichkeit im Einklang. Dafür sprechen auch die Ergebnisse einer im Zusammenhang mit Kohls Er-klärung durchgeführten Meinungs-umfrage. Immer mehr Stimmen wer-den in der Bundesrepublik laut, die fordern, daß diese Perspektive durch einen bindenden Beschluß der Regierung und des Bundesta-ges untermauert würde. Nach der Erklärung wurden weltweite Dis-kussionen um die Genfer Verhand-lungen viel lebhafter. Geäußert wird die Meinung, daß die Gen-fer Verhandlungen positiv beein-flussen kann.

Ob so oder anders, wird die Zu-kunft zeigen. Der wichtigste Prüf-stein wird aber die praktische Linie der Regierung der Bundesrepublik Deutschland in der verantwortungs-vollen Frage sein, wenn die von allen erkennbare Schranke in Genf nicht verbal, sondern in der Tat beseitigt werden muß. Bonn kann guten Willen an den Tag le-gen und zur Lösung dieses Pro-blems beitragen.

## Leipziger Herbstmesse 1987

# Treffpunkt der Handelswelt

bestimmen maßgeblich das Ange-bot.

Einen attraktiven Schwerpunkt bildet zur Leipziger Herbstmesse 1987 der Komplex Strickerei und Wirkereimaschinen. Hochleis-tungsstrickautomaten demonstrieren ökonomische Herstellungsmöglichkeiten von anspruchsvollen Gestriicken mit unbegrenzten Mustermöglichkeiten mittels elektronischer Steuerung und Muster-vorbereitung, einschließlich CAD-Arbeitsplätzen, Grafikta-blett und elektronischer Bilder-fassung.

Über 50 Neu- und Weiterent-wicklungen umfaßt die Offerte des VEB Kombinat Medizin- und Labortechnik Leipzig, u.a. ein mobiles Laboratorium für agro-chemische Untersuchungen. Es ist komplett ausgerüstet für Boden-, Pflanz-, Futter- und Düngemitteluntersuchungen.

Der VEB Kombinat Polygraph „Werner Lamertz“ Leipzig zeigt Beispiele einer bedienarmen, hochautomatisierten Fertigung. An ausgewählten Exponaten, deren Steuerungsprozesse, Quali-tätsüberwachung und Datenerfas-sung computergestützt ablaufen, werden Gebrauchswerterhöhung, flexible Einsatzmöglichkeit, Bedien-freundlichkeit und gesteigerter Anwendernutzen demonstriert. So wird die neue Generation an Bogenoffsetdruckmaschinen „PLANETA-VARIMAT“ höch-sten Ansprüchen an Qualität und Wirtschaftlichkeit gerecht.

AUF DER BEVORSTEHEN- DEN Herbstmesse werden die Mitgliedsländer des RGW in al-len Branchenkomplexen ihre ho-che wissenschaftlich-technische Leistungsfähigkeit demonstrieren. Sie stellen eine Vielzahl neuer Erzeugnisse vor, die auf der Grundlage von zwei- und mehr-seitigen Abkommen zur Spezia-lisierung und Kooperation in der Produktion entwickelt wurden und dazu beitragen, das Kom-plexprogramm des wissen-schaftlich-technischen Fortschritts zu realisieren.

physikalischer Meßtechnik in In-dustrie, Medizin und Umwelt-schutz“ vor.

Die Kollektivausstellung der UdSSR im 65. Jahr der Beteiligi-gung an der Leipziger Messe steht im Zeichen des 70. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und der engen wirtschaftlichen und wissen-schaftlich-technischen Zusammen-arbeit mit der DDR und den an-deren sozialistischen Ländern. Umfänglich sind die Investiti-onsgüterbereiche, Verarbeitungsmaschinen, darunter gemeinsam mit Partnern aus anderen RGW-Ländern neuentwickelte Textil- und polygraphische Maschinen, bilden Anziehungspunkte. Seit 30 Jahren ist Avtoexport in Leip-zig präsent.

In der Branche Chemie begehen die Außenhandelsorganisationen Neftechimproexport und Sojus-nefteexport jeweils 20jähriges Ausstellerejublium.

Eine breite Palette attraktiver Konsumgüter sowie Erzeugnisse der Leicht- und Lebensmittel-industrie gehören gleichfalls zur sowjetischen Exportofferte.

Die CSSR, die einen zentralen Informations- und Ausstel-lungsstand in Halle 16 belegt, erweitert ihre Repräsentation bei Holzbearbeitungs- und polygra-phischen Maschinen sowie Medizin-technik. Zu den jeweils größten ausländischen Branchenteilneh-mern gehören tschechoslowakische Unternehmen in den Komplexen Straßenfahrzeuge, Chemie, Textilmaschinen sowie in der Branche Foto.

In beträchtlichem Maße ver-größert die VR Polen ihre Aus-stellungsfläche gegenüber dem Vorjahr. Investitionsgüter werden von 20 Unternehmen angeboten, darunter für die Chemieindustrie und Textilmaschinen. Neu belegt werden Branchenstände für Stra-ßenfahrzeuge, polygraphische Ma-schinen sowie für Freizeit und Sport, Camping- und Gartenmö-bel.

Mit über 40 Außenhandels-

Branche Chemie, wo Chimimport langjähriger Aussteller ist. Gleichfalls präsent ist das Bal-kanland in den Komplexen Medi-zintechnik und Interscola — Un-terrichtsmittel und Schulausrüs-tungen.

Aus der Sozialistischen Re-publik Rumänien beteiligen sich 13 Außenhandelsunternehmen. Im Blickpunkt der Technikof-ferte stehen Straßenfahrzeuge, Textil- und Holzbearbeitungsmaschinen sowie Erzeugnisse der Chemieindustrie. Das Unter-nehmen Tehnoforestexport, das sein 20jähriges Messejublium begeht, ist erneut größter ausländischer Aussteller von Möbeln. In fünf Branchen des Konsumgüter-sektors, darunter dem Komplex Interscola, sind gleichfalls ru-mänische Aussteller präsent.

Mit einer Kollektivausstellung und fünf Branchenständen demonstriert die Republik Kuba ihre Leistungsfähigkeit. Es werden u. a. Straßenfahrzeuge und zum zweiten Mal Medizintechnik vor-gestellt. Konsumgüterstände be-legen Unternehmen des Landes in den Komplexen Freizeit und Sport, Nahrungs- und Genußmit-tel und in den Branchen Textil und Bekleidung, Spielwaren so-wie Musikinstrumente.

Die SFR Jugoslawien ist mit rund 40 Unternehmen präsent. Ein von Jugoslaviapublic orga-nisiertes Informations- und Aus-stellungszentrum vereint Chemie-unternehmen darunter Kemik-alija aus Zagreb, das seit 20 Jahren in Leipzig ausstellt. Au-ßerdem werden Straßenfahrzeug-zubehör, Textilmaschinen und eine umfangreiche Palette an Kon-sumgütern angeboten.

Traditionell organisiert die Mongolische VR eine Kollektiv-ausstellung, die unter Leitung der Handelskammer des Landes steht. Repräsentanten der dies-jährigen Offerte sind die Unter-nehmen Mongolexport und Mon-golimpex. Zum Angebot gehören Pelz- und Lederkonfektion, Tep-

## Terror, Plünderungen, Diversionen...

Die Reagan-Administration schmiedet nach wie vor Pläne der Vernichtung der Sandinistischen Revolution. In Washington werden immer neue Aktionspläne für konterrevolutionäre Söldner-Gruppierungen entworfen. Doch ihr Wesen bleibt immer gleich: Terror, Plünde-rungen, Gewalt, Vernichtung beliebiger Objekte, die für die Wirtschaft von Bedeutung sind.

Die Aktivierung der Diversionstätigkeit und des Terrors gegen die Sandinistische Revolution geht mit der Verstärkung der amerikanischen militärischen Präsenz um Nikaragua einher unter dem Vorwand der unzähli-gen Manöver, die das Pentagon in Honduras und im Karibik durchführt. Die militaristische Aktivität der USA in Mittelamerika verfolgt das Ziel, „moralische Unterstützung“ den Somoza-Killern zu erweisen und Voraussetzungen für eine unmittelbare militärische Intervention in Nikaragua vorzubereiten.

Auf dem Bild links: Während der fälligen Manöver der amerikanischen Armee auf dem Territorium von Honduras. Rechts: Ein von den Banditen verwunde-ter Verteidiger der Sandinistischen Revolution.

Fotos: TASS



# Im gesunden Körper...

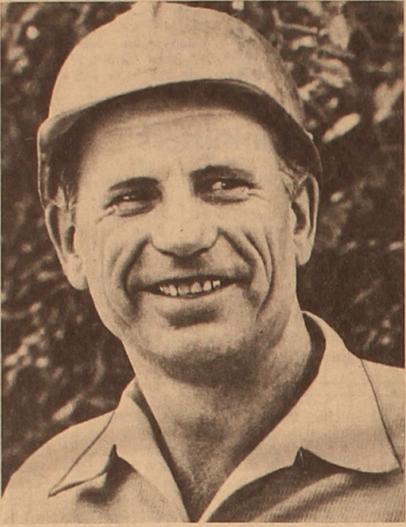
Ich würde noch nichts über meinen Gesprächspartner, sondern sah ihn nur durch das Tor des Alma-Ataer Schwermaschinenbaubetriebs gehen. Da griff ich sofort, daß Rudolf Neuland ein Sportler ist. Sein hoher Wuchs, seine athletische Figur und der feste Händedruck, mit dem er mich grüßte, sprachen davon, daß mein neuer Bekannter auch heute noch, ungeachtet seiner fünfzig Jahre aktiv Sport treibt. Jeden Tag beginnt Rudolf mit Morgengymnastik und einem kurzen Lauf. Nicht selten kann man ihn auf dem Sportplatz auf dem Betriebsgelände sehen, wo er Volleyball oder Fußball spielt. Oft bestiegt er seinen Drahtesel und unternimmt eine weite Tour.

Warum liebt er den Fahrradsport? Eben mit dem Fahrrad hat für Neuland alles begonnen. Er war siebzehn und ging noch zur Schule, als er zum ersten Mal zum Training der Fahrradsportler erschien. Rudolf war zielstrebig, und bereits nach einem Jahr brachte er es zum Mitglied der Juniorenwahlen Kasachstans.

„Damals am Wehrdienst studierte Rudolf Neuland am Maschinentechnikum in Zelinograd, wo er auch aktiv Sport trieb. Mit dem Mechanikdiplom kehrte er nach Alma-Ata zurück und nahm die Arbeit im Schwermaschinenbaubetrieb auf.“

„Es gab für mich keine Frage, wo ich arbeiten sollte“, erzählt Rudolf. „Dieser Betrieb war für mich schon immer ein starker Anziehungspunkt, weil hier große und kluge Maschinen gebaut werden. Ich wurde Meister im Schmiede- und Presseproduktionsabschnitt, wo ich bis heute tätig bin. Unsere Arbeit ist sehr schwer, da kommt man kaum ohne aktiven Sport und ohne Körperkultur aus. Die meisten meiner Kollegen sind mit dem Sport eng befreundet, kaum ein Sportfreak vergeht ohne sie. Nehmen wir zum Beispiel den Brigadier Alik Bertisajew. Er ist ein leidenschaftlicher Fußballer und hat die meisten Leidschaften an unserem Sport. Fußball ist bei uns die Sportart Nr. 1.“

Valeri Mischajew bedient den Drei-Tonnen-Hammer, und nach Feierabend verwandelt er sich in einen tüchtigen Volleyballspieler, dem viele junge Arbeiter gern folgen. Der Sport hilft diesen Sportler in 1. Leistungsklasse im Radfahren und im Skilanglauf, der Sohn Sergej (er arbeitet ebenfalls in unserem Betrieb) zeigt nicht schlechte Resultate im Eisschnelllauf. Unsere Tochter studiert an der Moskauer Technischen Baumann-Hochschule; auch sie schwärmt für den Eisschnelllauf und hat es bereits zum Meisterkandidaten des Sports gebracht. Unser Nesthäkchen, der jüngste Sohn, hat unlängst den Hauptpreis in der Betriebsspartaklade der Touristen gewonnen.“



„Das stimmt leider“, bestätigt mein Gesprächspartner. „Als wir jung waren, war es sehr ehrenvoll stark und gesund zu sein. Heute aber, wo unser Leben bedeutend reicher und schöner geworden ist und wo es mannigfaltige Möglichkeiten gibt, sich nicht nur geistig sondern auch physisch zu entwickeln, ist es nicht mehr so ehrenvoll, besonders unter der Jugend. Woran mag das liegen? Was ist der Grund dafür? Ich zerbreche mir oft darüber den Kopf und komme keinem Entschluß. Mich kränkt es zum Beispiel sehr, wenn ich höre, wie die Trainer diesen oder jenen Jungen als perspektivlos abtun. Was heißt hier perspektivlos? Müssen in Sektionen und Sportklubs nur Jungen und Mädchen aufgenommen werden, die Weltmeister zu werden versprechen? Ich finde solch eine Lage grundfalsch, und es ist erfreulich, daß die Sportorganisatoren das immer mehr einsehen. Die Beschlüsse von Partei und Regierung aus den jüngsten Jahren fordern sie ja auf, ihre ganze Arbeit von Grund auf zu ändern, mehr Aufmerksamkeit der Entwicklung des Massensports und der Körperkultur zu schenken.“

Brigaden in ihrer Arbeit; sie sind tonangebend im sozialistischen Wettbewerb und werden mit ihren Produktionsaufgaben stets vorfristig fertig.“

Von sich erzählt Rudolf nur ungerne. Dabei ist er längere Jahre Aktivist der Produktion, was wiederholt Steiger im sozialistischen Wettbewerb, sei in Porträt schmückt die Ehrenliste des Betriebs.

„Natürlich bleibe ich der Körperkultur mein ganzes Leben treu, denn sie hilft mir stets, fit zu sein. Sie ist für mich die beste Form der aktiven Erholung. Übrigens habe ich eine sportliche Familie, meine Frau ist

# Energetiker wetteifern

Sechs Tage dauerten die Wettkämpfe der besten Volleyballmannschaften der Zelinograd-Betriebe, die im Sportkomplex des Baurusts „Zelinogradtjastrol“ ausgetragen wurden. Diese Wettkämpfe sind ein Bestandteil der Spartaklade „Gesundheit“, die in diesem Jahr dem 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gewidmet ist und sich unter den Werktätigen von Zelinograd großer Beliebtheit erfreut.

Den ersten Platz belegten die Volleyballer aus der Produktionsvereinigung „Zelnograd selimash“, die alle ihre Rivalen auf die Plätze verwies. Besonders hartnäckig war ihr Kampf gegen die Mannschaften der Produktionsvereinigung „Zelnenergo“ und des Baurusts „Zelinogradtjastrol“, die entsprechend die Plätze eins und zwei belegten.

Die Schiedsrichter hatten es nicht leicht, Bestspieler unter den Beteiligten zu ermitteln. Das Ehrendiplom des erfolgreichsten Spielers wurde W. Storz Elektriker der Produktionsvereinigung „Zelnenergo“ und J. Borgert, Schlosser auf dem Instrumentalproduktionsabschnitt von „Zelinogradselimash“ ausgehändigt.

Acht Tage lang wurde die Fußballmeisterschaft von Energetikern und Kraftwerkbauern des Gebiets Zelinograd ausgetragen. Das Turnier wurde auf Initiative der Gebietsgewerkschaften organisiert und war dem 70jährigen Jubiläum des Großen Oktober gewidmet.

An der Meisterschaft nahmen auch junge Fachleute aus der Mongolischen Volksrepublik teil, die im Lehrkombinat „Zelnenergo“ studieren.

Die Mannschaft des zweiten Wärmekraftwerks errang den ersten Platz. Die EM der Verwaltung „Zelnenergospesremont“ war die zweitbeste, und die Mannschaft des Energienetzes belegte den dritten Platz.

Die Jury ermittelte die besten Fußballspieler des Turniers: Das waren der Stürmer B. Poluchir und der Läufer S. Nagajew. Unter den mongolischen Fußballspielern wurde der künftige Energetiker Usjbat als Bester anerkannt.

Volkskommissariat — Onissimow hatte schon davon gehört —, aber die Augen hatten ihren Glanz bewahrt, Aufmerksamkeit und mit belauer rührender Anteilnahme verfolgte Sergio Onissimows Bericht.

Sergio erkundigte sich nach verschiedenen Leuten. Unter anderem nach einem Ingenieur, einem Altersgenossen und ehemaliger Mitstudenten Alexander Leontjewitschs.

„Er mußte zurechtgestaubt werden“, sagte Onissimow. „Wegen Eigenmächtigkeit. Er hatte gegen die Instruktion verstoßen. Bei den Deutschen wird man für solche Verstöße zur Kasse gebeten.“

Sergio entgegnete: „Ach, du Deutscher, du mein Deutscher...“

Plötzlich hob er rasch den Kopf. Aus dem großen Arbeitszimmer klang gedämpft die Stimme Sinalda Gawrilownas. Und noch eine Stimme.

Sergio erhob sich schnell: „Entschuldige bitte.“

Und verließ das Zimmer. Onissimow saß allein, horchte aber nicht auf die Stimmen hinter der Tür. Sergio sprach sehr laut, aufgebracht. Sein Gesprächspartner antwortete ruhig, sogar mit einer betonten Bedächtigkeit. Sollte das Stalin sein? Das Gespräch wurde in gruselnischer geführt. Onissimow kannte kein Wort gruselnisch und geriet so zum Glück nicht in die Rolle eines heimlichen Lauschers. Er mußte unverzüglich weggehen, das Gespräch hinter der Tür nahm einen immer schärferen Ton an. Aber wie von hier verschwinden? Der einzige Ausgang führte durch das große Arbeitszimmer. Alexander Leontjewitsch stand auf und schritt über die Schwelle.

Sergio sprach hitzig weiter, fast schrie er. Seine Blässe wurde von einer ungesunden bläulichen Rote abgelöst. Er fuchtelte erregt mit beiden Händen. Stalin aber stand unerschütterlich in der gleichen Frontsoldatenuniform da, die Hände auf dem Bauch gefaltet.

Onissimow wollte unbemerkt vorbeigehen, aber Stalin hielt ihn auf: „Guten Tag, Genosse Onissimow. Sie sind wohl Ohrerzeuge dessen geworden, was wir hier besprechen?“

„Verzeihen Sie, ich konnte nicht wissen...“

„Nun, das kommt vor... Aber wem stimmen Sie zu? Genossen Sergio oder mir?“

Stalin überhörte diesen Satz, als wäre er nicht gesprochen worden. Mit einem erdrückenden Blick auf Onissimow, ohne auch nur im geringsten die Stimme zu heben, wiederholte er noch bedächtiger: „Wem also stimmen Sie zu? Ihm?“ Stalin machte eine betonte Pause. „...oder mir?“



Der Sowchos „Tamdinski“ im Gebiet Aktjubsinsk ist wahrhaft ein multinationaler Agrarbetrieb: Hier leben Vertreter von 80 Nationalitäten unseres Landes. Schulleiter an Schulen arbeiten hier Russen und Kasachen, Deutsche und Ukrainer, Tataren und Usbeken sowie Vertreter anderer Nationen und Völkernationen.

Unser Bild: Auf einem ländlichen Fest. Foto: KasTAG

## Lehrer lernen

Im gleichnamigen Rayon des Gebiets Kokschetaw haben die Lehrgänge für Klassenleiter ihre Arbeit abgeschlossen. Sie wurden von 50 Lehrern des Rayons besucht.

Der Unterricht wurde in Form von Vorträgen, Seminaren und praktischen Arbeiten erteilt. Die von den Methodikern der Rayonabteilung für Volksbildung G. Wassilenko, K. Shumabajewa und K. Koroljowa gehaltenen Vorträge behandelten die Selbstbildung der Klassenleiter. Das aktuelle und nützliche Referat des Sekretärs des Rayonkomsomolkomitees N. Smirnowa hatte die Steigerung der Rolle der Schulkomsomolorganisation bei der ideologischen, ästhetischen und Arbeitserziehung der Schüler zum Thema.

Alexander LACKMANN

## Reiserouten... ohne Touristen

Die „Kasachstaner Schweiz“, die „Perle der Republik“ — so wird gewöhnlich die Erholungszone in Borowoje genannt. Doch lassen wir diesmal die traditionellen Schönheitsbeschreibungen des Kokschetawer Gebirgslandes. Jetzt, beim Ausklang des Sommers, wo die intensivste Touristsaison vorbei ist, wäre es an der Zeit, vom Tourismus und von allem, was damit verbunden ist, ohne Beschönigung zu sprechen. Dabei handelt es sich nicht nur darum, wo, sondern auch wie man sich erholen kann, denn die übliche Vorstellung — den Rucksack gepackt und los ins Gebirge — wird heute nicht anders als Anachronismus gewertet.

Wollen wir die Touristen (rein relativ) in organisierte und nichtorganisierte und letztere wiederum in selbständige, die den Tourismus als ihr Hobby bezeichnen, und in „wilde“, die ihrem Verhalten nach sich der Bedeutung dieses Wortes tatsächlich sehr nähern, einteilen. Hobby-Touristen gibt es in der Kokschetawer Erholungszone viele. Sie werden auf heimlichen Pfaden bereits mehrere Jahre lang von T. Sytschow aus der 11. städtischen Mittelschule und von G. Welser aus der Mittelschule in Makaschewka, Rayon Kellorowka, von den Geologen A. Aljew und M. Abulajew, vom Schmelzmeister des Holzbeschäftigungsbetriebs E. Tschinkalow angeleitet. Niemand wird die gute Qualität ihrer Betreuung bezweifeln. Was aber die nichtorganisierte Touristenschar betrifft, so haben gerade sie die häufigen Brände, den Schmutz, die zerstörten Waldwiesen und vieles andere mehr auf ihrem Gewissen. Daher die Behauptungen der Fachleute, die Erholungszone sei überlastet, die Natur hier wäre am Erstickten. Und die Praxis besagt, daß die Zahl der Touristen mit jedem Jahr nicht ab-, sondern zunehmen wird. Wie könnte man sie für eine kultivierte Erholung gewinnen?

Der organisierte Tourismus im Gebiet Kokschetaw ist bereits über 20 Jahre alt. Unter den Erstlingen sei die Touristenherberge „Solotol Bor“ am Ufer des Schtschutschesees genannt. Es dauerte zwar eine geraume Zeit, bis ein Touristenheim mit 100 Plätzen die Zelte und leichten Bauten ersetzte. Es ließ zeitweilig aber nicht von ungefahr sagt man, daß es nichts Beständigeres gäbe als das Zeltwellige: „Solotol Bor“ arbeitet bis heute noch in der „zeltwelligen“ Variante. In der Sommersaison vermag die Herberge 510 und im Winter nur 20 Prozent dieser Touristenzahl aufzunehmen.

„Solotol Bor“ bildete einmal den Stolz dieser Gegend. Doch der wunderschöne Badestrand und die herrliche Natur sind heute das Einzige, was es hier noch gibt. Die Versorgung mit Sportausrüstung ist so primitiv, daß es sich erübrigt, davon auch nur zu sprechen. Jetzt ist die Leitung ausgewechselt, und man wartet mit Recht, auf Veränderungen. Ab nächstem Sommer sollen hier Segelbretter besorgt werden, und im kommenden Winter werden die Touristen neue Skispuren erleben können. Es war eine gründliche Rekonstruktion der Herberge „Solotol Bor“ vorgesehen, sie sollte zwei weitere Helme mit 250 Plätzen, eine Kantine und ein Schwimmbassin gebaut werden. Doch das alles bleibt vorläufig nur im Projekt. Ob die Arbeiten nun beginnen werden? Bis jetzt erholen sich in der Touristenherberge „Solotol Bor“ nur diejenigen, denen es wie bei einem Losspiel geglückt hat.

Vielleicht hat es gar keinen Zweck alle Erholungssuchende ausgerechnet hier unterzubringen? Wo es doch im Gebiet auch andere nicht weniger schöne Orte gibt, solche wie der Imanatasee, die Umgebung von Serenda — auch hier gibt es Sonne, Wasser, Wald so viel man sich wünscht.

„Man stellt uns dafür keine Mittel bereit“, sagt man im Gebietsrat für Tourismus.

„Dann werden es Probleme mit dem Trinkwasser geben“, warnen die Fachleute.

Vielleicht sind das tatsächliche objektive Gründe, aber so einfach die Hände in den Schoß zu legen? Dem Mangel an komfortablen Touristengaststätten wäre durch Zeitwohnstuden abzuwehren, und dem Fehlen von Sportvergnügen... Obriegen, warum Fehlen? Nicht jedes Gebiet kann sich beispielsweise mit so einer Reiteroute prahlen wie das Kokschetawer. Und da ein interessanter Fakt — die Teilnehmer des im vorigen Jahr ersten Reiterausflugs waren ausschließlich die Einwohner der Republikhauptstadt. Und in diesem Jahr hatten nur fünf Personen den Wunsch geäußert, daran teilzunehmen. Die Organisatoren versuchen das durch den kühlen Sommer zu erklären. Doch die Ursachen liegen woanders, und zwar in der ungenügenden Propaganda sogar der schon vorhandenen Routen.

Vieles haben die Organisatoren des Tourismus in Kokschetaw für die Zukunft geplant, noch mehr aber ist zur Zeit unvollendet geblieben. Unausgeführt blieb der Ruderbootausflug auf dem Imanatasee; auf den Hügeln im Stadtbezirk „Jubilejny“ sollte eine Skispur angelegt werden, unweit des Bukpa-Hügels hatten die Komsomolzen vor, einen Überlebenspfad anzulegen, aber auch der Pfad ist nun mit Gras bewachsen. In der Herberge „Solotol Bor“ wollte man eine Seilbahn errichten, jetzt besteht die Gefahr, daß die Ausrüstung sich in Schrott verwandelt, noch bevor die Montagearbeiten beginnen.

Für einen Schlitten sorgt man bekanntlich schon im Sommer. Will man diese Volkswirtschaft auf die Organisation des Tourismus und auf die Bedienung hier beziehen, so ergibt sich da gerade das Gegenteil. Ausgerechnet im Hochsommer nimmt man sich hier den Führwagen vor und... Die Gebietsverwaltung für Handel kümmert sich nur wenig um die Versorgung der Spelsgaststätten in den Touristenherbergen „Seljony Mys“ und „Rasswet“ mit reichem Sortiment von Lebensmitteln. Schon vor zwei Jahren sollten die Gaststätten renoviert werden, jedoch...

Die Lage mit dem Tourismus im Gebiet Kokschetaw ist auch für andere Regionen der Republik typisch: es mangelt an komfortablen Gaststätten, Herbergen, Sportausrüstungen.

Wir können uns auf die aus dem Republikrat für Tourismus bezogenen Angaben berufen: Das Gebiet Uralsk weist die höchste Kennziffer touristischer Bedienung in der Republik auf. Sie beläuft sich auf 6 Rubel je Einwohner, und im Gebiet Kokschetaw macht sie 4,5 Rubel. Daraus läßt sich schlussfolgern, daß die Mängel der Kokschetawer — schlechte materielle Ausrüstung, ungenügende Propaganda der Dienste — unsere allgemeinen Mängel sind.

Tatjana BRAUN, Korrespondent der „Freundschaft“

# Alexander BEK Die Neuernennung

## 3. Folge

MITTE IN DER NACHT sitzt Onissimow auf dem harten Sofa. Auf dem Tisch liegt aufgeschlagen das Heft mit den Notizen über Nordeuropa. Im Zimmer ist es warm, es zieht nicht vom Fenster her, dessen fallender schwere Vorhänge zugezogen sind. Dennoch ist es an den gelblichen, wie abgestorbenen aussehenden Fußsohlen kalt. Schon seit einigen Jahren muß er warme Socken tragen. Und auch jetzt greift er nach der schweren Wolldecke, die zusammengerollt neben dem Sofakissen liegt, und umwickelt mit ihr die kranken Füße.

Im unteren Schubfach des Schreibtisches ist ein Blatt aufbewahrt, das ihm viel bedeutet. Onissimow öffnet das Schubfach und entnimmt ihm eine Kunstledermappe. Zum erstenmal bemerkt er, wie verblühen die Tinte ist, aber dennoch ist deutlich jeder Buchstabe zu erkennen, den Alexander Leontjewitsch mit seinen feingliedrigen Fingern geschrieben hat. „Genosse Stalin, Mein Bruder Iwan Nasarow...“ Quer über den Zettel sind schwungvoll einige Zellen geworfen. Handschrift und Unterschrift sind durch unzählige Faksimiles bekannt. „Gen. Onissimow. Ich zähle Sie nach wie vor zu meinen Freunden. Ich vertraue Ihnen nach wie vor. Aber an Nasarow erinnern Sie sich nicht. Gott sei mit ihm. J. Stalin.“

Wanja kam in der Haft um. Im Lager starb auch seine Frau Lisa, die ein südländisches Temperament hatte. Beide wurden postum rehabilitiert. Ihre Gräber sind bis heute unbekannt. Lisas dunkle, wie Kirschens glänzende Augen, die Onissimow vor sich sieht, haben plötzlich allen Glanz verloren, als sähen sie das nahende, unaufhaltsame Unglück; das war ihr Blick gewesen, als sie und Wanja Ende 1937 das letzte Mal bei Onissimow, hier in diesem verrauchten Arbeitszimmer saßen. Aber damals hatte Onissimow noch nicht geraucht. So wird er nun in die Fremde fahren, ohne etwas über seinen Bruder erfahren zu haben, nicht einmal im Besitz einer Fotografie von ihm. Jetzt bedeutet Onissimow, daß er selbst das Kinderbild von Wanja vernichtet hat, der wie gebannt ins Objektiv schaute. Zehn Jahre war er damals gewesen.

„Ich vertraue Ihnen nach wie vor...“ Diese Worte Stalins waren für ein Schild, wie ein Panzer für Onissimow. Oder wie ein Talisman, wie einmal seine Frau

sehr ernst gesagt hatte. Der wie ein Heiligtum gehütete Zettel, den die stählerne Feder Stalins berührt hatte, bedeutete so viel für das Schicksal Onissimows, daß selbst Berija, vor dessen Lächeln ihn immer noch fröstelte, nicht über sein Schicksal gebieten konnte.

Onissimow hebt den Kopf, lauscht auf das an der Wand zitternde den beiden Fenstern hängende große, einfach gerahmte Foto, das einzige in seinem Arbeitszimmer. Die Lippen unter dem borstigen Schnurrbart wirken gelassen, Sergio Ordschomikidse aber lächelt, er ist glücklich, voller Lebenskraft, wovon das Grubchen auf seinem Kinn zeugt, der verwegene gewirbelte Schnurrbart. Ja, es hatte Zeiten gegeben, da sich Sergio Gesicht, sobald er nur Stalin sah oder mit ihm durchs Telefon sprach, verklärte. Alexander Leontjewitsch kann das bezeugen. Am Ende seines Lebens aber verhielt sich Sergio, der plötzlich seine gewohnte Offenheit verloren hatte, sich aber nicht verstellen, nicht heucheln konnte, ganz anders zu Stalin — viele, mit denen er zu tun hatte, bemerkten das, Ungern und unfroh rief er ihn an. Alexander Leontjewitsch hatte nicht einmal geahnt, daß sich Sergio ins Herz geschossen hatte. Das war eines der bestgehüteten Geheimnisse, bis der XX. Parteitag...

Onissimow saß damals in der zweiten Reihe unter den Kongreßdelegierten — undurchdringlich, unerschütterlich, wie ein Stein. Eine ungewöhnliche Empfindlichkeit war bei ihm mit einer außergewöhnlichen Beherrschung gepaart. Als er aber hörte, daß Sergio Selbstmord begangen hatte, fühlte er plötzlich, wie ihm Tränen über die Wangen liefen. Betroffen — seit seiner Kindheit hatte er nicht mehr geweint — griff er nicht gleich zum Taschentuch, und ein paar Tränen tropften von den Wangen. Ein alter Bekannter, der neben ihm saß, wollte seinen Augen nicht trauen; der eiserne Onissimow weint.

ALLEIN AUF dem harten Sofa, schaut Onissimow immer noch auf den Talisman, der seine Kraft verloren hatte.

Nur anderthalb Wochen vor dem Tod Sergio sah ihn Alexander Leontjewitsch das letzte Mal und unterhielt sich mit ihm. Damals begegnete er in der Wohnung Ordschomikidses auch jenem, der neben Sergio auf dem alten, verglasten Foto abgebildet ist, jenem, der später deutlich lesbar

schrab: „Gen. Onissimow. Ich vertraue Ihnen nach wie vor.“

Warum war Stalin mit Alexander Leontjewitsch nicht so wie mit vielen anderen umgesprungen? Weil Onissimow im Kampf gegen die Opportunisten nicht schwankte? Oder wegen der fachlichen Eigenschaften Onissimows, die tatsächlich außergewöhnlich waren?

Auf der Waagschale lag noch etwas anderes. Ein Augenblick, der möglicherweise das Schicksal Onissimows entschieden hatte.

Seine letzte Begegnung mit Ordschomikidse. Onissimow war in jenem Februar des Jahres 1937 gerade vor einer Dienstreise in die Werke zurückgekehrt. Telefonisch meldete er sich bei Sergio zurück. Sergio sagte:

„Komm am Abend zu mir. Um acht Uhr paßt dir?“

Der pünktliche Onissimow traf auf die Minute genau ein. Sergio begrüßte ihn im Korridor, drückte kräftig mit seiner weichen Hand die kleine Hand Onissimows. Durch das mit Bücherstücken vollgestellte Arbeitszimmer — in dem auch die Erinnerungstücke lagen, die Sergio sorgfältig bewahrt hatte, ein Stück des ersten Gubaisens aus Magnitogorsk und Kusnezsk, das erste Kupfer von Balchasschee, Schiffsstücke von Flugzeug- und Transformatorstahl, Bildbände der neuerbauten Werke, mit denen der große schwarzlackierte Tisch überladen war — führte er Alexander Leontjewitsch in sein kleines, gemütliches Arbeitszimmer. Beide setzten sich auf das Sofa.

„Nun, Genosse Sascha...“ Sergio nannte ihn aus irgendeinem Grund bei seinem Namen, genau so, wie er ihn vor langer Zeit in der Armee gerufen hatte, als der Leiter der Politabteilung der Division Onissimow noch ein grüner Junge war und auch Ordschomikidse, Mitglied des Revolutionären Kriegsrates der Kaukasusfront, keine grauen Haare und Übergewicht hatte.

„Nun, Genosse Sascha, wo warst du?“ Onissimow fing an, zu erzählen. Sinalda Gawrilowna, die Frau Sergio, brachte Tee und Gebäck. Sie beteiligte sich nicht am Gespräch, sondern begrüßte nur den Gast, aber Onissimow bemerkte ihren besorgten Blick auf den Mann.

Sergio sah schlecht aus. Er war bleich, unter den großen Augen hing Tränensacke, möglicherweise eine Folge des nächtlichen Herzanfalls unlängst im

Im Bild: Rudolf Neuland, Foto: Dietrich Jäger

Johann LEIS, Zelinograd